Caritas

Diözese St. Pölten

Jahresbericht 2017 Wir>Ich

Inhalt

Rückblick 4
PfarrCaritas 6
Pflege 8
Familie 12
youngCaritas 14
Menschen in Not 16
Menschen mit Behinderungen 18
Rat und Hilfe 22
Menschen mit psychischen Erkrankungen 24
Berufliche Integration 26
Auslandshilfe 28
So wird Solidarität gelebt 32
Wirtschaftliche Lage und Ausblick 34
Dienste und Hilfen, Standorte 38
Organigramm 39
Einkaufen & Stöbern 41
Inserate 42

Hinweis zu „Leichter Lesen“

Barrierefreiheit ist der Caritas ein wichtiges Anliegen. Damit alle Menschen (auch Menschen mit Behinderungen, Menschen mit Lernschwäche, Menschen mit Migrationshintergrund, Menschen mit geringer Lesekompetenz) Texte in unserem Jahresbericht lesen können, haben wir Texte in Leichter Lesen (A2-Niveau) verfasst. Diese Texte sind mit dem Vermerk „Text in leichter Sprache“ gekennzeichnet.

Impressum

Medieninhaber und Herausgeber:
Caritas der Diözese St. Pölten
3100 St. Pölten, Hasnerstraße 4
T 02742-844-0, F 02742-844-180
info@stpoelten.caritas.at | www.caritas-stpoelten.at
Caritas St. Pölten Aktuell
Datenschutzbeauftragter: Peter Mossgöller

Spendenkonto: Raiba St. Pölten
IBAN: AT28 3258 5000 0007 6000
BIC: RLNWATWWOBG
Spendenhotline: 02742-844-455
Redaktion: Leitung: Petra Riediger-Ettlinger
Mitarbeit: Simone Modelhart, Erich Pfaffenbichler, Christoph Stieber, Renate Baier, Peter Mossgöller, Andreas Zinggl
Für den Inhalt verantwortlich: Christoph Riedl-Daser
Grafik und Design: Roland Jedenastik
Anzeigenredaktion: Margarita Haider-Stern
Fotos: Franz Gleiß, Jork Weismann, Karl Lahmer
Druck: NÖ Pressehaus
P.b.b. Erscheinungsort: Verlagspostamt St. Pölten

Barmherzigkeit und Nächstenliebe

Arbeitslosigkeit, Armut, zerrüttete Familien, psychische und körperliche Krankheit, Einsamkeit, soziale Missstände: wir leben heute in einer Gesellschaft, in der Familie, persönlich gelebte Verantwortung für die Mitmenschen und menschliche Solidarität zunehmend an Bedeutung verlieren. Wenn Beliebigkeit und Gleichgültigkeit Einzug finden in die Kernbereiche sozialen Zusammenlebens, ist es wichtiger denn je, auf die dadurch entstehende Not hinzuweisen. Dort, wo Menschen nicht mehr selbst in der Lage sind, sich und ihren Nächsten zu helfen, leistet die Caritas einen wesentlichen und wichtigen Beitrag zur Linderung von Not und Einsamkeit.
Ein Rückblick auf ein Jahr geleisteter Arbeit ist immer auch eine Möglichkeit, eine Innenschau zu halten. Caritas verstanden als Nächstenliebe ist – wenn es echt ist – das sichtbar werdende Antlitz Gottes. Die Nächstenliebe stellt nicht in Frage oder wägt ab, sondern sie nimmt an, sie packt an, sie tut was sie kann. Barmherzigkeit und Nächstenliebe müssen Hand in Hand gehen und das große Ziel muss es immer sein, die Menschen in ihre Verantwortung zu bringen, ihnen so lange zu helfen, bis sie sich selbst aufrecht halten können. Wir als Kirche müssen in all der guten und essentiellen Arbeit, die durch Bereiche wie die Caritas täglich geleistet wird, aber auch achtsam und wachsam sein, um uns als Helfer nicht selbst zu gut zu gefallen, um nicht Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten fortzusetzen, und um den Menschen auch zu signalisieren: Wir können an deinem Weg trotz intensiver Bemühungen vielleicht nichts ändern, aber wir gehen ihn mit Dir.

Der Rückblick auf ein Jahr geleisteter Arbeit im Dienst der Nächstenliebe ist in jedem Fall ein Grund zur Freude, ein Grund zur Dankbarkeit, ein Grund mehr, die gute und wichtige Arbeit vor den Vorhang zu holen. In den vielfältigen Aufgabenbereichen der Caritas wurde im Jahr 2017 wieder Enormes geleistet, Tausenden Menschen geholfen, Hundertausende Kilometer gefahren, eine Vielzahl von Projekten umgesetzt und verwirklicht. Allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, insbesondere den zahlreichen Ehrenamtlichen in den Pfarren, gilt mein besonderer Dank.
Ihnen allen von Herzen ein „Vergelt's Gott“ für die unersetzliche Arbeit und Ihren täglichen Einsatz im Dienst an den Menschen.

DDr. Klaus Küng
Bischof der Diözese St. Pölten

Ein Leben in Freiheit, in Würde, in Fülle

Sie halten unseren Jahresbericht 2017 in Händen. Ein kleiner Ausschnitt unserer Aktivitäten im vergangenen Jahr. Da es schier unmöglich wäre, die vielen Projekte, Aktionen und Begegnungen der Caritas der Diözese St. Pölten in einen Bericht zu schreiben, haben wir uns entschlossen, einen thematischen Querschnitt auf den folgenden Seiten zusammenzufassen. Inhaltlich orientiert sich dieser Jahresbericht an jener Botschaft, die wir ChristInnen heute als Caritas übersetzen: Gott möchte für uns Menschen ein Leben in Freiheit, in Würde und in Fülle.

Im Jahr 2017 haben rund 5.500 Freiwillige und über 2.000 hauptberufliche MitarbeiterInnen wertvolle und hochprofessionelle Arbeit in der Caritas St. Pölten geleistet. Dieses gemeinsame Engagement stärkt vielen benachteiligten Menschen den Rücken und gibt ihnen eine neue Lebensperspektive: Mehr als 700 Menschen mit Behinderungen haben in Caritas-Werkstätten eine sinngebende Arbeit gefunden. 477 davon begleiten wir zusätzlich in unterschiedlichen Wohnformen. Rund 2.900 Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen sind von unserem Psycho-Sozialen Dienst betreut worden, 1.838 Personen mit Suchtproblemen sowie ihre Angehörigen fanden Hilfe. Unglaubliche 621.664 Einsatzstunden haben die MitarbeiterInnen in der Hauskrankenpflege und Heimhilfe geleistet. 3.657 Frauen und Männern sowie 6.586 mitbetroffenen Familienangehörigen konnte durch die Sozialberatung.Nothilfe in sozialen und finanziellen Notlagen geholfen werden.

Caritas heißt Hilfe von Angesicht zu Angesicht, Not sehen und handeln. Nach wie vor gibt es zu viele Menschen, die nicht wissen, wie sie den Alltag aus eigener Kraft bewältigen sollen.

Die Gerechtigkeit einer Gesellschaft zeigt sich immer darin, wie in ihr mit den Schwächsten umgegangen wird. Gerade in fordernden Zeiten gilt es, einander beizustehen und die Schwächsten nicht zu vergessen. Vieles wäre ohne SpenderInnen und SponsorInnen nicht möglich. Dafür möchte ich mich sehr herzlich bedanken! Mein Dank gilt ebenso allen öffentlichen Stellen, den Subventions- und Fördergebern auf Landes- und Bundesebene, denn ohne ihre Unterstützung könnten wir viele Dienste nicht anbieten. Caritas als gelebte Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe steht 2017 und in Zukunft für christlich motivierte Solidarität, Geborgenheit und Wärme!

Hannes Ziselsberger
Caritas-Direktor der Diözese St. Pölten

Rückblick 2017

10 Jahre Familienhilfe PLus

Seit 2007 hilft Familienhilfe PLus Familien in schwierigen Lebenssituationen im Auftrag der niederösterreichischen Kinder- und Jugendhilfe. Im Bildungshaus St. Hippolyt in St. Pölten fand gemeinsam mit Caritas Direktor Hannes Ziselsberger, Landesrat Karl Wilfing, FamilienhilfePlus-Leiterin Judith Baumgartner und Weihbischof Anton Leichtfried die Feier zum 10jährigen Jubiläum statt. Die Familienhilfe PLus bietet praktische Lebensunterstützung und hilft bei der Bewältigung schwieriger Lebenssituationen mit sehr alltags- und praxisnaher Anleitung. Die Familienhelferinnen sind zwei bis drei Nachmittage in der Woche bei den Familien über einen Zeitraum von durchschnittlich sechs Monaten im Einsatz. Dabei haben die MitarbeiterInnen in den letzten zehn Jahren knapp 900.000 gefahrene Kilometer zurückgelegt.

Neue Caritas Sozialstation St. Pölten-Süd

Die Caritas Sozialstation St. Pölten-Süd für Betreuen und Pflegen zu Hause wurde im März am neuen Standort in der ehemaligen Sparkassen Filiale in der Stattersdorfer Hauptstraße von Bürgermeister Matthias Stadler und Caritas Direktor Hannes Ziselsberger eröffnet. Die Caritas Sozialstation St. Pölten-Süd, unter der Einsatzleitung von DGKP Thomas Krückel, leistet rund 1000 Einsatzstunden im Monat. Im Team sind vier diplomierte Krankenpflegerinnen, acht Pflegeassistentinnen und Fachsozialbetreuerinnen für Altenarbeit und vier Heimhelferinnen.
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind im Jahr rund 100.000 Kilometer unterwegs, um die Kundinnen und Kunden zu Hause zu betreuen und zu pflegen.

Start der Caritas Haussammlung in Wieselburg

Die Haussammlung 2017 wurde von Caritas Direktor Hannes Ziselsberger, Weihbischof Anton Leichtfried und Nationalrat Andreas Hanger in Vertretung von Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner im Festsaal des Francisco Josephinum in Wieselburg gestartet. Haussammlerinnen und Haussammler klopften im Juni an mehr als 100.000 Türen in der Diözese St. Pölten. „Damit sind sie persönlich ein Teil der größten Solidaritätsaktion im Land NÖ“, betonte Christian Köstler, der Leiter der Pfarrcaritas in der Diözese St. Pölten. Die Sammelaktion für Menschen in Not in Niederösterreich hat 2017 886.364 Euro erbracht. Rund 94.896 Euro davon bleiben in den Pfarren für unmittelbare Nothilfe in der Gemeinde.

Neues Wohnhaus und Tagesstätte in Paudorf und Zwettl

Das neue Wohnhaus und die Tagesstätte für Menschen mit psychischen Erkrankungen in Paudorf wurde im September von Landesrätin Barbara Schwarz, Weihbischof Anton Leichtfried und Caritas Direktor Hannes Ziselsberger eröffnet. In Paudorf stehen 26 vollzeitbetreute und sechs teilzeitbetreute Wohnplätze zur Verfügung. Ebenfalls im Wohnhaus untergebracht sind 25 Plätze mit Beschäftigungsmöglichkeiten (Tagesstruktur) für die Menschen, die im Wohnhaus leben. Ein neues Wohnhaus für Menschen mit psychischen Erkrankungen wurde ebenfalls in Zwettl eröffnet. Die KlientInnen vom Caritas Projekt Schloss Schiltern sind 2017 nach Paudorf bzw. Zwettl übersiedelt.

Neues Wohnhaus in Loosdorf für Menschen mit Behinderungen

Die Caritas hat im Oktober 2017 in Loosdorf gemeinsam mit Caritas Direktor Hannes Ziselsberger, Landesrätin Barbara Schwarz und Wohnhausleiter Michael Schoisengeyer ein neues, barrierefreies Wohnhaus für Menschen mit Behinderungen eröffnet. Es wurde auf demselben Grundstück errichtet, auf dem auch das ehemalige Kinderheim der Schulschwestern, gegenüber der Kirche, stand. Nach der Pensionierung von Schwester Hyazintha hat die Caritas der Diözese St. Pölten das ehemalige Kinderheim Anfang 2011 von den Schulschwestern übernommen. Das neue Wohnhaus bietet für 22 Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf ein neues modernes Zuhause, das allen modernen Anforderungen in der Betreuung von Menschen mit Behinderungen entspricht.

Stationen im Jahr 2017

Jänner youngHeros Day: Die Schule gegen einen Arbeitsplatz in einem Betrieb tauschen und damit Kinder in Not unterstützen. 46 Jugendliche haben in der Diözese St. Pölten am youngHeroes Day der youngCaritas teilgenommen.

März Neues Lerncafé in Herzogenburg eröffnet: Der Besuch des Lerncafés ist freiwillig und kostenlos. Das Angebot richtet sich an Kinder, deren Eltern sich keine kostenpflichtige Lernbegleitung leisten können.

April Tag der Arbeitslosen: Von der Beruflichen Integration der Caritas St. Pölten werden jährlich etwa 2.200 Personen mit Beeinträchtigung bei der Arbeits-/Ausbildungssuche begleitet.

Mai 10 Jahre Mutter-Kind-Haus in der Matthias-Corvinus-Straße in St. Pölten. 2007 übersiedelte die Einrichtung in das neue Haus mit elf Wohneinheiten für Schwangere, Mütter und ihre Kinder.

Mai 40 Jahre Caritas Werkstatt in Zwettl: Die Werkstatt Zwettl für Menschen mit Behinderungen feierte mit einem Tag der offenen Tür. Unter den Festgästen war auch Sozial-Landesrätin Barbara Schwarz.

Juni Neue Sozialstation Waidhofen/Ybbs Ost eröffnet: Mehr als 50 Mitarbeiterinnen an einem Standort haben eine zweite Sozialstation für Betreuen und Pflegen zu Hause notwendig gemacht.

Juni carla Shop in Krems am Täglichen Markt 5 eröffnet: nach Waidhofen/Thaya und Gföhl der dritte carla-Shop in der Diözese.

Juni 35 Jahre Werkstatt in Braunegg: 1982 wurde die Werkstatt in der aufgelassenen Volksschule in Braunegg errrichtet. Heute ist sie eine moderne, barrierefreie Tagesstätte für Menschen mit Behinderungen.

Oktober 20 Jahre Caritas Betreuen und Pflegen in Amstetten: Vor 20 Jahren hat die Caritas mit der Hauskrankenpflege und mit der Heimhilfe in Amstetten begonnen. Mit Jahresbeginn 2017 hat die Caritas die zwei Einsatzstationen im Stadtgebiet zur neuen Sozialstation Amstetten-Ostarrichi zusammengelegt.

Oktober
45 Jahre Engagement für Menschen mit psychischen Erkrankungen Im Rahmen der Fachtagung „Wege der Inklusion – ausgewählte Erfolgsprojekte“ der Psychosozialen Einrichtungen wurden auch 45 Jahre Zusammenarbeit zwischen Land Niederösterreich und Caritas St. Pölten im Rahmen der Psychosozialen Dienste gefeiert.

Oktober
Engagement > Stillstand. Unter diesem Motto fanden in den Regionen St. Pölten, Seitenstetten und Zwettl Dankfeste für die freiwilligen Helferinnen und Helfer der Caritas St. Pölten statt.

November
Welttag der Armen: In einer gemeinsamen Pressekonferenz wiesen Bischof Klaus Küng und Caritasdirektor Hannes Ziselsberger darauf hin, dass jeder 7. Mensch in Österreich von Armut betroffen ist. Der "Welttag der Armen" wurde erstmals am 19. November begangen.

Dezember Buchpräsentation "Einblicke. Ausblicke. Lichtblicke.": Mit einer Lesung im Cinema Paradiso hat der Psychosoziale Dienst der Caritas St. Pölten ein neues Buch präsentiert: "Einblicke Ausblicke Lichtblicke - Wenn die Seele krank ist" Betroffene und Angehörige haben bei der Buchvorstellung ihre eigenen Texte gelesen.

PfarrCaritas

Mit dem Herzen sieht man gut

Die Pfarrcaritas ist ein Netz der Nächstenliebe und Solidarität, ist gelebte Menschenfreundlichkeit an hunderten Orten. Viele Freiwillige in den Pfarren bilden das Rückgrat der Pfarrcaritas-Arbeit und werden von fünf hauptberuflichen PfarrCaritasmitarbeiterInnen in den Regionen unserer Diözese begleitet.

Eine dieser hauptamtlichen Mitarbeiterinnen in der PfarrCaritas ist **Theresia Haider**. Seit 10 Jahren ist sie PfarrCaritas-Referentin für die Dekanate Zwettl, Maria Taferl und Spitz. Seit insgesamt 35 Jahren ist Theresia Haider für die Caritas St. Pölten tätig, zuerst mit Kursen in der Hauskrankenpflege, dann auch mit Seminaren zur Sterbebegleitung. Ein sehr guter Kontakt zu den Pfarren war daher von vornherein gegeben. Im Interview hat uns Theresia Haider erzählt, was für sie die Arbeit der Pfarrcaritas vor Ort ausmacht.

Was bedeutet Pfarrcaritas, was ist eure Aufgabe?
Theresia Haider: Für mich bedeutet Pfarrcaritas die kleine Caritas in jeder Pfarre. Solidarisch sein mit jenen, die im Leben nicht auf die Butterseite gefallen sind, egal ob selbst verschuldet oder nicht. Ein guter Vergleich ist da für mich immer ein Rettungsdienst, der ja bei der Ersthilfe nach einem Unfall auch nicht danach fragt, ob man den Unfall selbst verschuldet hat… In rund 300 Pfarren in unserer Diözese gibt es aktive Ansprechpersonen oder Pfarrcaritasgruppen. Gott sei Dank gibt es hier Menschen, die viel Engagement im sozialen Bereich zeigen. Die Caritas lebt in den Pfarren vor allem durch den Einsatz und die sozialen Aktivitäten dieser engagierten Frauen und Männer. Sie stellen ihre Zeit, ihr Wissen, ihren Einsatz zur Verfügung und organisieren Besuchsdienste, Seniorentreffen, Flohmärkte, finanzielle Einzelhilfe und vieles mehr. Hier wird deutlich, was Caritas- Arbeit so stark macht – dass sie sich auf ein starkes Netz der Pfarren verlassen darf. Meine Arbeit in der PfarrCaritas ist für mich vor allem auch das Wachhalten einer Gesinnung der Nächstenliebe und Solidarität. Man sollte auf alle Menschen in der Pfarre zugehen, die unsere Hilfe brauchen.

Was passiert in den Pfarren, was kann Caritas dort bewirken?
TH: Pfarrcaritas heißt, mit dem Herzen sehen, Not erkennen und handeln. Damit meine ich aber auch, Not mit dem Herzen anzuerkennen und nicht abzuurteilen. Sich von Not auch ein Stück berühren zu lassen, sich in die betroffenen Menschen hinein zu versetzen. Sensibel zu machen für Nöte zum Beispiel von pflegenden Angehörigen, alten Menschen, die alleine sind oder Alleinerzieherinnen.
Bewirken kann man vor allem auch dann etwas, wenn man sich auch hinschauen traut. Dass man sich traut nachzufragen, denn das ist nicht immer leicht. Zum Beispiel ist in einer Pfarre vor kurzem eine Mutter von zwei Kleinkindern verstorben.

Für den Vater wurde über die Pfarrcaritas eine Familienhelferin der Caritas organisiert. Trotz des großen Leids war er für die Nachfrage sehr dankbar.
Generell ist ein aktives Pfarrcaritas-Team eine gute Visitenkarte für eine lebendige Pfarre. In diesen Pfarren blicken die Menschen auch über den Tellerrand hinaus. Sie engagieren sich bei der Caritas Haussammlung ebenso wie bei der Augustsammlung für hungernde Menschen in Afrika. Sie verkaufen wärmenden Tee am Elisabethsonntag im November und denken dabei auch an die notleidenden Menschen in der Pfarre.

«Meine Arbeit in der PfarrCaritas ist für mich vor allem das Wachhalten einer Gesinnung der Nächstenliebe und Solidarität.»

Theresia Haider

Sowohl die Elisabethsammlung als auch die Caritas Haussammlung sind Aktionen für Menschen in Not in Niederösterreich, in der Region und in der Pfarre. Daher bleibt von diesen beiden Sammlungen auch Geld in der Pfarre für die lokale Hilfe.

Wie wichtig ist die Mitarbeit von Freiwilligen? Wie kann man Menschen motivieren, sich zu engagieren?
TH: „Vieles könnten wir ohne Freiwillige nicht bewältigen. Die Haussammlung, der Besuchsdienst ist ohne Freiwillige bzw. Ehrenamtliche nicht machbar. Freiwillige sind für mich wie das Salz in der Suppe, sie bereichern eine Pfarrgemeinde immens.
Zu den wichtigsten Aktionen für Freiwillige gehört Menschen besuchen und Zeit schenken. Menschen zu besuchen gehört zu den Grundanliegen christlicher Gemeinschaften. Gerade in unserer Zeit, in der die Einsamkeit der Menschen auch am Land steigt. Der Besuchsdienst wird in der Regel von den Pfarren organisiert, manchmal auch gemeinsam mit der jeweiligen Caritas Sozialstation. Menschen zu besuchen bedeutet, Zeit zu schenken, mit den Gemeindemitgliedern im Gespräch zu bleiben oder sie in Krisensituationen zu stützen und zu begleiten.
Auch die Haussammler und Haussammlerinnen werden sehr intensiv von uns betreut. Im Vorfeld organisieren wir Vorbereitungstreffen, die zur Information der HaussammlerInnen über die Caritas dienen: Der Direktor kommt und spricht über die Arbeit der Caritas, von der Flüchtlingshilfe, Sozialberatung oder vom PsychoSozialen Dienst kommt eine Mitarbeiterin und spricht über ihre Arbeit. Dann ist man auch auf die Gespräche bei den zahlreichen Begegnungen während der Haussammlung besser vorbereitet. Freiwillige der Haussammlung und des Besuchsdienstes werden auch immer in eigenen Treffen bedankt. Bei der Suche nach Freiwilligen empfehle ich den Pfarren immer offen zu sein, über den Tellerrand zu schauen, denn frischer Wind schadet nie.“

573 Personen
haben an den Veranstaltungen (Studientage, Vorträge) der PfarrCaritas teilgenommen

336 Personen
haben an den Weiterbildungen zum Besuchsdienst teilgenommen

838 TeilnehmerInnen
bei Veranstaltungen zur Haussammlung

528 Menschen
haben sich in der Caritas St. Pölten freiwillig engagiert

Rund 5.000 Freiwilige
haben sich bei der Caritas Haussammlung engagiert

Text in Leichter Sprache

Pfarr-Caritas

Bei der Pfarr-Caritas arbeiten Frauen und Männer.
Sie setzen sich für andere Menschen ein.
Zum Beispiel für arme Menschen, für einsame Menschen, für alte Menschen.
Sie arbeiten freiwillig in den Pfarren.
Freiwillig heißt, sie verlangen kein Geld für ihre Arbeit.
Die Freiwilligen machen 1 Mal im Jahr eine Haus-Sammlung.
Sie gehen in den Pfarren von Haus zu Haus.
Sie sammeln Geld für Menschen in NÖ, die Hilfe brauchen.

Pflege

Leben braucht Lebendigkeit

Der soziale und demografische Wandel vollzieht sich mit rasanter Geschwindigkeit, wir sind mit einer alternden Gesellschaft konfrontiert, die neue Wohn- und Betreuungsformen erfordert.

Der medizinische Fortschritt steigert die Lebenserwartung, wirft aber auch neue Herausforderungen auf. Familienstrukturen ändern sich, immer weniger Angehörige stehen für die Pflege zur Verfügung. Auch die Erwartungen älterer Menschen ändern sich. Das alles hat zur Folge, dass sich unsere Pflegeeinrichtungen ständig weiter entwickeln müssen. 1964 als Wohnhaus für Pensionisten in St. Pölten erbaut, entwickelten sich die Bedürfnisse der BewohnerInnen des Caritas Hauses St. Elisabeth immer mehr in Richtung Pflege. Ende der 90er Jahre entschied man sich, nach dem Pflegemodell von Prof. Böhm zu arbeiten, sich somit der aktivierenden Pflege zu widmen und diese im gesamten Haus zu implementieren. Damals wurden in mühevoller Pionierarbeit die Grundsteine für jene Pflegequalität gelegt, für die das Haus St. Elisabeth heute steht und für die es von vielen sehr geschätzt wird. Dafür sind ständige Weiterbildung und viel persönliches Engagement der MitarbeiterInnen notwendig, um den BewohnernInnen eine bestmögliche Betreuung und Pflege in einer Umgebung, wo sie sich wohl fühlen, bieten zu können.

Andreas Dockner ist seit 25 Jahren Pflegedienstleiter im Haus St. Elisabeth und zeichnet für diese beachtliche Entwicklung mitverantwortlich. In einem Interview erzählt er über das Leben und die Herausforderungen im Haus St. Elisabeth:

Wie ist das für einen alten Menschen, wenn er hochbetagt ins Pflegeheim kommt? Wie kann man sich das vorstellen?
Andreas Dockner: In meinen 25 Jahren als Pflegedienstleiter im Haus St. Elisabeth hat sich sehr viel getan, auch das Aufgabengebiet hat sich in den letzten 25 Jahren stark verändert, und zwar hin zur individuellen hoch fachlichen Pflege. Wir wissen, dass für den alten Menschen der Schritt vom vertrauten Zuhause zu uns in die Pflegeeinrichtung eine sehr sensible Angelegenheit ist. Es ist ein wichtiger und schwerer Schritt. Daher versuchen wir ganz sensibel und gezielt vorzugehen. Wenn ein Bewohner oder eine Bewohnerin zu uns kommt, ist es uns sehr wichtig, ihn oder sie im Vorfeld zu Hause oder im Krankenhaus zu besuchen. Ein Großteil der BewohnerInnen kommt durch ein Akutgeschehen, also zum Beispiel nach einem Schlaganfall, aus dem Krankenhaus zu uns. Wir versuchen, abgesehen von der Krankengeschichte, ein personenzentriertes Gespräch zu führen: Welche Ängste bestehen, welche Fragen gibt es, weiß der oder die Betroffene überhaupt, dass er oder sie zu uns ins Haus Elisabeth kommt, welche Situation wird er oder sie im Haus vorfinden… Diese Gespräche sind sehr wichtig, um dem alten Menschen, aber auch den Angehörigen die Angst zu nehmen. Wichtig ist uns auch, dass die Bezugspflegeperson, die das Gespräch geführt hat, dann auch am ersten Tag bei der Ankunft des Bewohners anwesend ist, um ein vertrautes Gesicht zu sehen und Sicherheit zu haben.

Ein Leben in Würde, Altern in Würde...
Ist das im Pflegeheim möglich?
AD: Alte Menschen kommen zu uns ins Haus Elisabeth, weil die Pflegesituation hoch komplex ist und die Angehörigen damit schließlich überfordert sind. 95 Prozent unserer BewohnerInnen haben eine kognitive Beeinträchtigung, das heißt eine Form von Demenz. Zu uns in die Pflegeeinrichtung zu kommen, kann für diese Menschen aber auch eine Entwicklungschance sein. Bei uns im Haus gibt es viele Möglichkeiten, mit anderen Menschen zusammen zu kommen, also vermehrte Interaktion und soziale Kontakte. Durch das soziale Umfeld wird die Neugier geweckt und das Interesse, wieder am Leben teil zu haben. Aber nicht nur das, wir versuchen auch die Selbständigkeit der Menschen wieder zu fördern. Es ist ein ausgesprochenes Ziel von uns, die Würde des Menschen zu erhalten. Die Selbstbestimmung für den alten Menschen hat bei uns eine ganz hohe Priorität, auch bei weit fortgeschrittener Demenz. Unsere Aufgabe als Pflegepersonen ist es, hinzuschauen und hinzufühlen und erst dann zu reagieren. Wir sehen immer wieder, dass sich der körperliche und geistige Zustand der Menschen dadurch stabilisiert. Durch die Wohngemeinschaft hier entstehen auch viele neue Freundschaften.

Ist für Menschen im Pflegeheim ein Leben in Fülle, ein ausgefülltes Leben noch möglich?
AD: Wir wollen den Menschen als Gesamtes sehen, das heißt auch seine Biografie. Auch schwer demente Menschen kann man emotional mit vertrauten Abläufen aus dem früheren Leben erreichen. Mit dem Gefühlsleben, das ihn oder sie früher geprägt hat. Das heißt für die Pflegekräfte aber auch, jeder Bewohner braucht einen eigenen Pflege-Zugang. Wenn man den richtigen Impuls findet, lässt sich eine Stabilisierung erreichen, das ist auch die große Herausforderung.

Der Alltag im Haus Elisabeth läuft für BewohnerInnen sehr individuell ab, hier kommt das Normalitätsprinzip zum Tragen. Die Biografie des einzelnen Menschen ist dabei das Um und Auf, damit man das Verhalten des alten Menschen versteht. Danach versuchen wir, den Tagesrhythmus zu gestalten. Entscheidend ist, dass sich der alte Mensch wichtig fühlen kann, dass er gebraucht wird. Das kann eine hauswirtschaftliche Tätigkeit sein wie Kartoffeln schälen oder

«Ein Leben in Fülle und mit Freude ist auch im hohen Alter noch möglich.»

Andreas Dockner

für künstlerisch Begabte auch ein Bild für die Station zu malen, das stärkt das Selbstwertgefühl. Die Tage werden auch durch verschiedene Veranstaltungen abwechslungsreich gestaltet. Wir bieten zum Beispiel Gedächtnistraining, einen Singkreis oder Gymnastik an. Wichtig ist uns auch, dass der Jahresfestkreis im Haus gelebt wird. Das heißt zum Beispiel Palmbuschbinden vor Ostern, gemeinsames Keksebacken in der Adventzeit oder ein lustiges Faschingsfest. Ein Leben in Fülle und mit Freude ist also auch im hohen Alter noch möglich.

177 BewohnerInnen
im Pflegeheim Haus St. Elisabeth in St. Pölten, 80 BewohnerInnen im Rahmen der Übergangspflege

50.047 warme Mahlzeiten
für 291 KundInnen bei Essen auf Rädern

387 Beratungen
durch die Kompetenzstelle Demenz

134 ehrenamtliche MitarbeiterInnen
des Mobilen Hospizdienstes begleiteten in 8.321 Einsatzstunden 334 Menschen in der letzten Lebensphase

621.664 Einsatzstunden
für 4.428 KundInnen in 35 Sozialstationen im Bereich Betreuen und Pflegen zu Hause

Pflege-Wohnheim Haus St. Elisabeth

Text in Leichter Sprache

Pflege-Wohnheim Haus St. Elisabeth
Das Haus St. Elisabeth ist ein Pflegeheim für alte Menschen.
Ausgebildete Pflege-Personen unterstützen die alten Menschen.
Zum Beispiel beim Essen, beim Anziehen, bei der Körper-Pflege, bei allem, was sie für ihre Gesundheit brauchen.
Im Haus St. Elisabeth gibt es viele Angebote für alte Menschen.
Zum Beispiel Singen, Musik, Turnen, Ausflüge, Feste.
Die alten Menschen sollen sich im Haus St. Elisabeth wie zu Hause fühlen.
Sie sollen das tun, was ihnen Freude bereitet.
Sie sollen so lange wie möglich selbständig sein.

Familie

Das Mutter-Kind-Haus als letzter Anker

Seit 1995 führt die Caritas der Diözese St. Pölten ein Mutter-Kind-Haus und bietet damit schwangeren Frauen und Müttern mit ihren Kindern in Notsituationen ein vorübergehendes Zuhause.

Die Notlagen, in denen sich Frauen befinden, die im Mutter-Kind-Haus einen Wohnplatz suchen, sind sehr vielfältig. Familien sind empfindliche Beziehungssysteme. Durch gesellschaftliche Entwicklungen, zum Beispiel am Arbeits- und Wohnungsmarkt, geraten sie unter Druck und das Familienleben gerät aus den Fugen. Viele der Frauen und Kinder haben bereits mehrere Wohnungswechsel erlebt und brauchen einen Platz, um Ruhe zu finden. Nur so ist es überhaupt möglich, an einer sozialen Existenzsicherung zu arbeiten, Alltagskompetenzen zu trainieren und tragfähige Lösungen in der Wohn- und Arbeitssituation zu finden.

„Hier haben wir endlich ein Zuhause gefunden“, erzählt Julia heute. „Das Mutter- Kind-Haus der Caritas war unsere Rettung, die Sicherheit für mich und meine zwei Kinder.“ Julia ist mit ihrem damals einen Monat alten Sohn Tobias und mit ihrer zwei Jahre alten Tochter Leonie in das Mutter-Kind-Haus gekommen.

Die 25–jährige Frau war an den Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit angelangt. Das Neugeborene hatte von Geburt an einen Herzfehler und musste rund um die Uhr mit einem Monitor überwacht werden.

Julia selbst hatte sich auch noch nicht ganz von der Entbindung durch Kaiserschnitt erholt. Zudem musste sie sich auch allein um ihre ältere Tochter Leonie kümmern. Unterstützung durch ihre Ursprungsfamilie hatte sie keine und der ebenfalls noch sehr junge Vater der Kinder fühlte sich der Situation nicht gewachsen und hatte sich von Julia getrennt. Auch finanzielle Altlasten machten der jungen Mutter schwer zu schaffen. Die Wohnung war alleine nicht mehr leistbar, vor allem weil ihre finanziellen Ansprüche auf Kinderbetreuungsgeld, Familienbeihilfe und Unterhalt noch nicht geklärt und geregelt waren und sie daher fast kein Einkommen hatte.

Petra Fischer, Leiterin des Mutter-Kind-Hauses, erinnert sich: „Alleinstehend und durch die Situation völlig überfordert und verzweifelt, bat Julia damals um Aufnahme in das Mutter-Kind-Haus. Sie suchte Unterstützung, damit sie endlich zur Ruhe kommen und ihre Angelegenheiten regeln konnte.“

Heute, neun Monate später, steht Julia immer noch vor großen Herausforderungen. Viele Dinge konnten sich allerdings in der Zwischenzeit klären lassen und die Rahmenbedingungen für die junge Familie haben sich durch die professionelle Unterstützung von Sozialarbeiterinnen und Familienhelferinnen weitgehend verbessert.

«Das Mutter- Kind-Haus der Caritas war unsere Rettung, die Sicherheit für mich und meine zwei Kinder.»

Julia

Der kleine Tobias braucht seit zwei Monaten keinen Monitor mehr zur Herzüberwachung. Er hat sich gut entwickelt und ist ein fröhliches und zufriedenes Baby. Tobias wird durch seine Mutter sehr gefördert, braucht aber nach wie vor viel Aufmerksamkeit. Auch die kleine Leonie konnte im Mutter-Kind- Haus zur Ruhe kommen. Sie besucht seit kurzem den Kindergarten und hat dadurch Kontakt mit gleichaltrigen Kindern und einen geregelten Tagesablauf.

Mit der Unterstützung der Mitarbeiterinnen des Mutter-Kind-Hauses konnte Julia alle ihre rechtlichen Ansprüche wahren und so Klarheit über ihre finanzielle Situation bekommen. Auch Kontakte zu ihrer Ursprungsfamilie konnten wieder geknüpft werden.

„Nun kann ich voller Zuversicht in die Zukunft blicken“, erzählt die junge Mutter. Die verbleibende Zeit im Mutter-Kind-Haus wird Julia nützen, um für sich und ihre Kinder eine leistbare Wohnung zu finden. Die Mitarbeiterinnen des Mutter-Kind- Hauses werden sie noch weiterhin begleiten und sie auch bei der Anschaffung von Notwendigem für die neue Wohnung unterstützen.

Für die Betreuung steht ein professionelles Team von diplomierten Sozialarbeiterinnen und Familienhelferinnen rund um die Uhr bereit. Die Mitarbeiterinnen sind stets um ein familiäres Klima bemüht, in dem die Würde der Frauen, unabhängig von der individuellen Lebenssituation und Notlage, in der sie sich befinden, gewahrt wird. Gerade diese Wertschätzung ermöglicht den Frauen und Kindern sich zu öffnen, nachzureifen und an den verschiedenen Problemlagen ihres Lebens zu arbeiten.

Ziel der Einrichtung ist es, mit den Bewohnerinnen und ihren Kindern ein Stück ihres Lebens mitzugehen. Durch die professionelle und liebevolle Begleitung sollen sie soweit gestärkt werden, dass sie wieder Eigenverantwortung für ihr Leben übernehmen, selbständig für sich und ihre Kinder sorgen können und ein guter Start ins Leben gelingt.

45 Frauen und Kinder
erfuhren Geborgenheit und Begleitung im Mutter-Kind-Haus

12.590 Einsatzstunden
für 130 Familien im Rahmen der Familienhilfe

68 betreute Familien
mit 12.842 Einsatzstunden praktischer Lebensunterstützung durch Familienhilfe Plus

449 Kinder
wurden von 79 Tagesmüttern und Mobilen Mamis betreut

Mutter-Kind-Haus

Text in Leichter Sprache

Das Mutter-Kind-Haus ist ein Haus für Mütter in Not.
Das sind schwangere Frauen, junge Mütter mit einem Baby.
Diese Mütter haben keine Wohnung.
Sie haben niemanden, der ihnen hilft.
Im Mutter-Kind-Haus können die Mütter wohnen.
Bis sie sich alleine um ihre Kinder kümmern können.
Sozial-Arbeiterinnen und Familien-Helferinnen unterstützen die Frauen.
Zum Beispiel bei der Vorbereitung auf die Geburt, bei der Suche nach einer Arbeit und nach einer Wohnung, bei der Betreuung von ihrem Kind.
Die Mütter sollen mit ihren Kindern selbständig leben.
Dabei unterstützen die Mitarbeiterinnen vom Mutter-Kind-Haus.

youngCaritas

Ich mach was!

youngCaritas zeigt, wie einfach es sein kann, gemeinsam etwas zu bewegen und zum Positiven zu verändern. Und dass es in Workshops, Aktionen und Projekten Spass macht, sich für andere einzusetzen.

Aktiv werden konnte man 2017 zum Beispiel bei einer der Straßenaktionen der youngCaritas. In Workshops haben sich SchülerInnen der Klasse 2EK der HAK St. Pölten mit Verteilungsungerechtigkeiten und Ursachen sowie Auswirkungen von Hunger auseinandergesetzt. In einer Straßenaktion im Rahmen der Caritas-Kampagne „Zukunft ohne Hunger“ machten sie in der Fußgängerzone in St. Pölten die unterschiedlichen Lebensbedingungen von Menschen aus verschiedenen Teilen unserer Erde sichtbar. Die Schülerinnen und Schüler stellten Lösungsansätze für eine Zukunft ohne Hunger in den Mittelpunkt und zeigten, dass alle Menschen einen Beitrag leisten können, um den Hunger aus der Welt zu schaffen.
Jugendliche und junge Erwachsene können sich außerdem als „SolidaritäterInnen“ im youngCaritas actionPool engagieren.
Im Jahr 2017 wurden auf diese Weise von der youngCaritas 4.580 Jugendliche erreicht, 295 Workshops wurden in Schulen abgehalten.

«Die betroffene Person ist jetzt in einer Notsituation und braucht jetzt meine Unterstützung! Und die wird sie auch von mir bekommen!»

Klaus Felgitsch

Menschen in Not

Hilfe in vielen Notlagen

Die Sozialberatung.Nothilfe der Caritas hilft Menschen in schwierigen Situationen unbürokratisch und rasch. Vor allem bei den kleinen, persönlichen Katastrophen ist diese rasche Hilfe besonders wichtig.

Die SozialberaterInnen der Caritas St. Pölten führten im Jahr 2017 insgesamt 10.243 Beratungsgespräche in den Beratungsstellen, sowie im häuslichen Umfeld der Menschen. Durch die persönlichen Beratungen kann die Sozialberatung sowohl nachhaltige Hilfe für die Betroffenen, als auch einen effektiven Einsatz der Spendenmittel gewährleisten.
Die Caritas „Sozialberatung.Nothilfe“ hat Niederlassungen in Amstetten, Krems, St. Pölten und Waidhofen/ Thaya. Wichtiger Partner sind auch die 422 Pfarren der Diözese, die im Rahmen der Pfarrcaritas Notfälle direkt an die Sozialberatung weiterleiten können. Sozialarbeiter **Klaus Felgitsch** arbeitet seit 2 Jahren in der Sozialberatung Amstetten und ist für die Bezirke Scheibbs, Amstetten und Waidhofen an der Ybbs zuständig. Wir haben ihn bei seiner Arbeit besucht und gebeten, von seinem Alltag als Sozialberater zu erzählen:

Welche Menschen kommen zu Ihnen in die Caritas Sozialberatung?
Klaus Felgitsch: „Armut hat viele Gesichter: Es kommen junge Erwachsene genauso wie PensionistInnen, Frauen genauso wie Männer. Menschen aus der Stadt genauso wie jene vom Land. Es sind Menschen, die in eine finanzielle Notlage geraten sind. Sei es, dass sie Rechnungen am Monatsende nicht mehr bezahlen können, dass sie kurz vor der Delogierung stehen, oder dass ihnen der Strom abgeschaltet wird. Bis hin zu Personen, die sich ganz allgemein informieren wollen, weil sie zum Beispiel einen Mindestsicherungsbescheid bekommen haben und nicht nachvollziehen können, wie sich dieser zusammensetzt, und warum sie jetzt weniger Geld bekommen, als sie erwartet haben. Bei vielen Menschen reicht es auch einfach nicht mit dem Geld bis zum Monatsende, sie können sich keine Lebensmittel mehr kaufen.“

Was passiert genau in der Beratung?
KF: „Zuerst gibt es ein Gespräch mit der betroffenen Person bzw. mit der betroffenen Familie, in dessen Verlauf ich die Situation detailliert erhebe. Es wird genau analysiert, wie es zu dieser Situation gekommen ist. Ich versuche herauszufinden, ob noch andere Ansprüche bestehen, die man geltend machen könnte. Die finanzielle Situation wird offengelegt, sodass der oder die Betroffene wirklich belegen kann, dass eine Notlage besteht. Gleichzeitig überlege ich, wie man die Betroffenen in ihrer Lebensführung beraten kann, damit sie in Zukunft dann wieder auf eigenen Beinen stehen können ohne, Hilfe zu benötigen. Fokus ist die punktuelle Unterstützung für eine gewisse Zeit. Das kann zum Beispiel eine Stromrechnung oder ein Mietrückstand sein, der von der Caritas direkt bezahlt wird. Oder Einkaufsgutscheine, die man aushändigt, wenn das Geld für Lebensmittel nicht mehr reicht.“

Gibt es eine Geschichte, die Ihnen besonders zu Herzen gegangen ist? Welche Schicksale begegnen Ihnen?
KF: „Die schlimmsten Schicksale sind für mich jene, bei denen man nur mehr wenig Perspektive sieht oder einem schlicht die Möglichkeit fehlt, zu helfen. Ich denke da an ein älteres Ehepaar, das schon sehr lange zu mir kommt: Zuerst waren sie in einer teuren Mietwohnung und konnten aus dem Vertrag nicht aussteigen, mit der Pension war die Miete kaum mehr zu finanzieren, der Mietrückstand wuchs immer mehr an. Beide erkrankten schwer. Im ländlichen Raum waren sie für Arztbesuche und Krankenhausaufenthalte auf das Auto angewiesen. Das Auto wurde mit einem Leasingvertrag finanziert, der schließlich abgelaufen ist… Sie konnten nach zähem Ringen in eine günstigere Wohnung ziehen, aber durch Kaution, Umzugskosten entstanden neue Schulden. Die Personen sind sehr bemüht, ihre Situation in den Griff zu bekommen, aber eines führt zum anderen wie in einer Abwärtsspirale und es ist einfach keine Änderung der Situation in Sicht. Da fühle ich mich schon manchmal ohnmächtig, denn man sieht ja die Not und baut auch eine Beziehung zu den Menschen auf.

Besuchen Sie Betroffene auch zu Hause?
KF: „Wenn es für die Person nicht möglich ist, zu mir in die Beratungsstelle zu kommen, weil es keine öffentlichen Verkehrsmittel gibt, ein körperliches Gebrechen besteht oder weil Kleinkinder zu betreuen sind, dann besuche ich die Menschen auch zu Hause. Was man sieht, ist oft sehr bedrückend, da man die Not der Menschen vor Ort zu Hause erlebt: Ärmliche Wohnverhältnisse und Kälte, oft kann nur ein Raum mehr schlecht als recht geheizt werden. Die Menschen sind dennoch froh, wenn jemand vorbeikommt und sich für ihre Probleme und Anliegen Zeit nimmt.“

Was macht für Sie die Arbeit der Caritas aus?
KF: „Den Unterschied macht für mich das Gefühl, sich mit Menschen in Not solidarisch zu zeigen, dass man Partei für sie ergreift, dass man signalisieren kann, man ist auf ihrer Seite, dass man versucht, sie zu unterstützen. Das ist ja auch unsere gesellschaftliche Verpflichtung als Caritas. Und das macht ebenfalls den Unterschied für mich aus: Die Freiheit zu haben, dass ich jetzt diese Person, diese Familie unterstütze. Ich urteile nicht, ob alle Entscheidungen, die diese Menschen in ihrem Leben getroffen und zu einer Notsituation geführt haben, immer richtig waren. Diese Person ist jetzt in einer Notsituation und braucht jetzt meine Unterstützung! Und die wird sie auch von mir bekommen!“

10.243 Personen
wurde im Rahmen der Sozialberatung.Nothilfe Unterstützung und Beratung gewährt, davon 3.657 Klienten und 6.586 mitbetroffene Familienangehörige.

Diese Personen erhielten Überbrückungshilfen im Wert von 593.068 Euro.

54 Haushalte
wurden zur Wohnungssicherung kostenlos beraten, davon konnten 52 Wohnungen gesichert werden.

1.563 Beratungen
in der Flüchtlingsberatung

116 Kinder
aus sozial schwachen Familien erfuhren Lernbegleitung in den Lerncafes

Sozial-Beratung und Nothilfe

Text in Leichter Sprache

Beratungs-Stellen bieten Unterstützung für Menschen in einer Notlage.
Menschen sind in einer Notlage, weil sie zum Beispiel kein Geld haben.
Sie können die Miete für ihre Wohnung nicht bezahlen.
Sie können die Heizung nicht bezahlen.
Oder sie können sich nichts zu essen kaufen.
Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter beraten diese Menschen.
Damit sich ihre Notlage verbessert.
Diese Menschen können auch durch Geld unterstützt werden.
Zum Beispiel die Strom-Rechnung wird bezahlt, die Miete wird bezahlt.
Damit sie ihre Wohnung nicht verlieren.
Die Caritas kann nur manchmal mit Geld unterstützen.

Menschen mit Behinderungen

Hier fühle ich mich wohl, hier bin ich glücklich

Seit mehr als 40 Jahren bietet die Caritas der Diözese St. Pölten Dienstleistungen für Menschen mit Behinderungen an. In Werkstätten, Wohnhäusern, in der Wohnassistenz sowie in Angeboten für Freizeit und Weiterbildung. Wir sehen es als unseren Auftrag, Menschen mit Behinderungen bei der Verfolgung ihrer eigenen Lebensziele, Wünsche und Vorstellungen zu begleiten und zu unterstützen. Sowohl in der Arbeit als auch im Freizeitbereich. Menschen mit Behinderung sollen nach ihren eigenen Vorstellungen ihr Leben gestalten, soziale Beziehungen leben, wachsen, sich entwickeln können. Und: Sie sollen am gesellschaftlichen Leben teilhaben können - mit uns und unter uns leben und arbeiten!

Aber wie leben, wie arbeiten Menschen mit Behinderungen? Wie verbringen sie ihre Freizeit? Wir haben **Verena Dörr** im carla Shop in Gföhl besucht, eine Außenstelle der Caritas Werkstatt Gföhl. In diesem Shop arbeitet sie bereits seit gut zwei Jahren. Davor war sie schon in den Caritas Werkstätten Tulln bzw. Horn.

„Hier fühle ich mich wohl, hier bin ich glücklich“, erzählt Verena Dörr von ihrer Arbeit und man hat sofort den Eindruck: Hier ist sie wirklich angekommen. Der carla Shop liegt in der Nähe des Stadt-Zentrums von Gföhl. Gebrauchte und gereinigte Textilien, Hausrat, Schuhe, Taschen, Bücher, Sammler-Gegenstände sowie in der Werkstatt hergestellte Produkte aus Holz und Kräutersalze werden zum Verkauf angeboten. 12 Menschen mit Behinderungen haben hier einen Arbeitsplatz.

„Kleidung vorbereiten für den Verkauf: waschen, bügeln, sortieren, im Verkaufsraum aufhängen“, erzählt Verena Dörr auf die Frage, wie sie ihren Arbeitstag verbringt. Dazu kommt noch Kamin-bzw. Grillanzündhilfen herstellen, die hier ebenfalls in Säckchen verkauft werden, sowie an der Kassa aushelfen. „Die Arbeit macht mir wirklich großen Spaß“, strahlt Frau Dörr über das ganze Gesicht.

Mit den Kolleginnen versteht sie sich sehr gut: „Wir sind eine gute Gemeinschaft und machen auch immer gemeinsam Pause.“

Besonders freuen sich Verena Dörr und ihre Kolleginnen jeden Monat auf den Anerkennungsbeitrag, der einmal im Monat ausgezahlt wird. Diese Form der „Bezahlung für ihre Arbeit“ ist besonders wichtig für sie und macht sie stolz.

Verena Dörr (links) mit der Leiterin des carla Shops und der Werkstatt Gföhl, Julia Schmidt (rechts)

«Besonders freue ich mich dann, wenn ich unter den vielen KundInnen des carla Shops bekannte Gesichter sehe. Hier will ich weiterhin bleiben, zum Arbeiten und Wohnen!"»

Verena Dörr

Nachdem Frau Dörr zuerst in einem Wohnhaus bzw. in einer Wohngemeinschaft für Menschen mit Behinderungen in Tulln gewohnt hat, wohnt sie nun allein in einer Wohnung in Gföhl. „Das genieße ich sehr“, erzählt Verena Dörr. Begleitet wird sie dort von der Caritas Wohnassistenz. Regelmäßig hat sie Kontakt mit ihrem Wohnassistenten. Mit ihm kann sie alle anliegenden Fragen besprechen, er ist ihr auch bei wichtigen Anschaffungen und Erledigungen behilflich.

„Von meiner Wohnung zum carla Shop brauch ich nur fünf Minuten, außerdem kann ich in meiner Wohnung Musik hören, wann ich will. Das war im Wohnhaus nicht so einfach. Da musste man auch Rücksicht auf die anderen nehmen. Am Wochenende koche ich jetzt auch für mich selbst“, erzählt Frau Dörr.

In der Freizeit trifft sie sich gerne mit Freunden im Kaffeehaus. Besonders stolz ist Verena Dörr allerdings, dass sie im Chor „Vielklang“ aus Gföhl mitsingt. Das ist ihr liebstes Hobby. Mit dem Chor hat sie erst vergangenen Herbst bei der Feier zum 10-jährigen Jubiläum der Caritaseinrichtung FamilienhilfePlus im Hippolythaus in St. Pölten gesungen.

„Jeden Donnerstag am Abend gehe ich in die Chor-Probe, überhaupt komme ich mit dem Chor viel herum“, freut sich Verena Dörr. „Unter anderem durch den Chor habe ich auch einige GföhlerInnen kennengelernt. Besonders freue ich mich dann, wenn ich unter den vielen KundInnen des carla Shops bekannte Gesichter sehe. Hier will ich weiterhin bleiben, zum Arbeiten und Wohnen!“

314 Frauen und Männer
leben in 17 Wohnhäusern für Menschen mit Behinderungen

163 Frauen und Männer
werden durch die Wohnassistenz begleitet

737 Frauen und Männer
arbeiten in 15 Werkstätten für Menschen mit Behinderungen

91 Frauen und Männer
sind in 3 Recyclingbetrieben beschäftigt

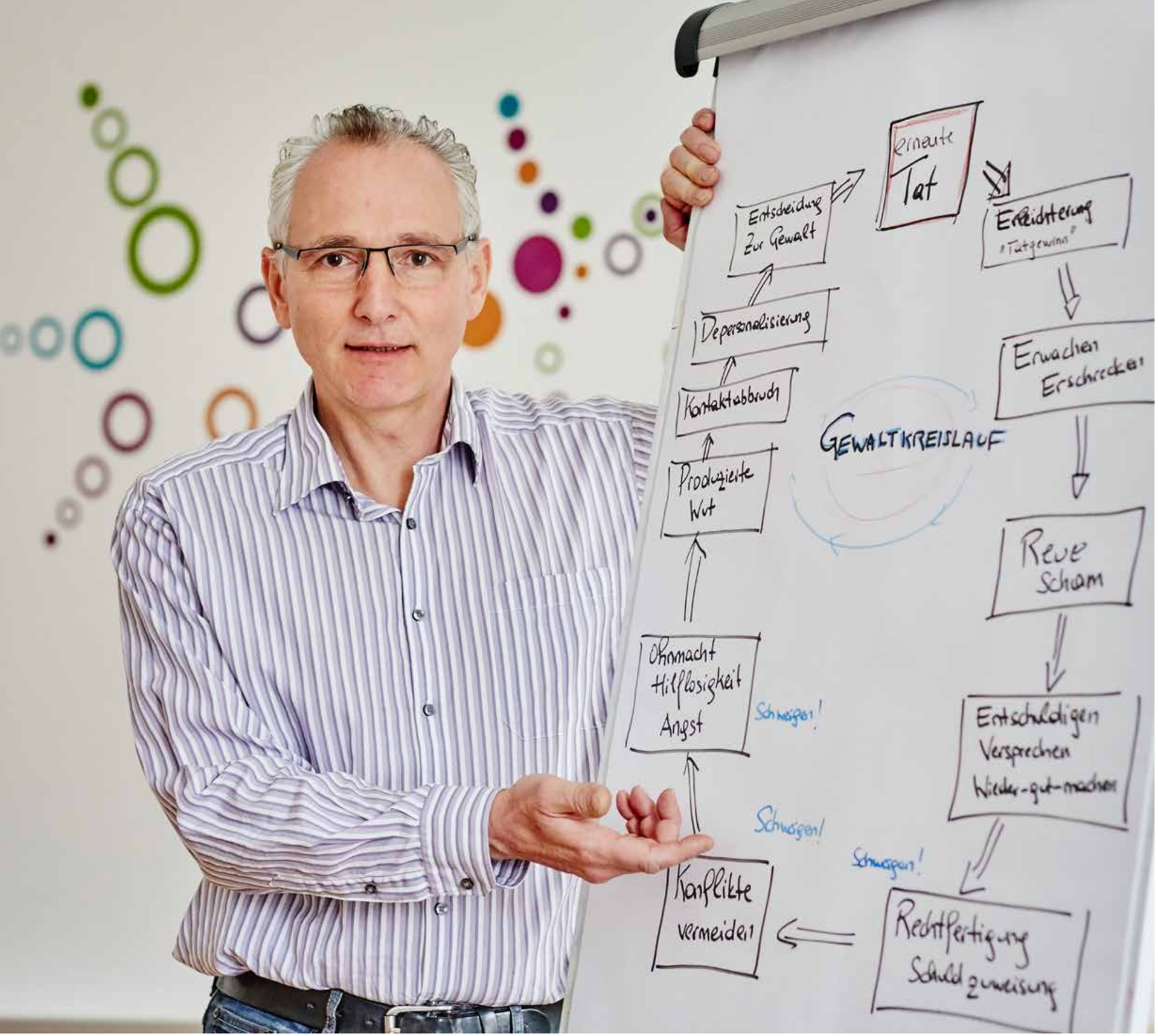
16 Frauen und Männer
arbeiten in den carlas Krems und Vitis

545 Veranstaltungen
im Rahmen des Freizeitangebotes Treffpunkt

Angebote für Menschen mit Behinderungen in den verschiedenen Lebens-Bereichen

Text in Leichter Sprache

Für erwachsene Menschen mit Lern-Schwierigkeiten und mehrfacher Behinderung gibt es verschiedene Angebote:
Werkstätten, carlas, Recycling-Betriebe, Wohnhäuser,
Wohn-Gemeinschaften, Wohn-Assistenz, Freizeit-Treffpunkte, Seminare.
Menschen mit Behinderungen können in Werkstätten arbeiten, in Wohnhäusern wohnen, in den Treffpunkten die Freizeit verbringen.
Ausgebildete Betreuerinnen und Betreuer unterstützen
Menschen mit Behinderungen im Alltag.
Menschen mit Behinderungen sollen so leben können,
wie sie es möchten.
Menschen mit Behinderungen sollen überall dabei sein können.



Rat & Hilfe

Erlerntes Verhalten kann man ändern

Rat & Hilfe betreibt seit über 17 Jahren im Rahmen der Familienberatungsstellen Männerberatung. Dabei zeigte sich rasch der Bedarf nach gezielter Arbeit mit gewalttätigen Männern.

Auf Grund häufiger Zuweisungen entwickelte die Männerberatung daher ein eigenes Anti-Gewalt-Programm. „In die Männerberatung kommen Männer aus eigenem Antrieb und häufig mit dem Thema familiäre Gewalt. Sie wollen eigenes gewalttätiges Verhalten verändern“, erklärt Günther Hanisch von der Männerberatung der Caritas St. Pölten.
Das Anti-Gewalt-Programm unterstützt gewalttätige Männer, künftig keine Gewalt mehr auszuüben. „Wir arbeiten mit Klienten in mehr als 20 Sitzungen an der Verantwortungsübernahme für ihr Handeln, Verbesserung der Selbstwahrnehmung und alternativen Handlungsstrategien. Dabei sind wir solidarisch mit den Problemen des Mannes, aber auch klar gegen die Gewalthandlungen“, erzählt Männerberater Hanisch.
In einer Gewaltbeziehung ist die Eskalation meist eingebettet in einen Kreislauf aus Spannungsaufbau, Gewalttat, Reue und dem Versprechen es nie wieder zu tun, um schon bald darauf die Verantwortung abzugeben und die Schuld außerhalb zu suchen.
„Im ersten Schritt erarbeiten wir gemeinsam mit dem Klienten einen Notfallplan, der es ihm ermöglichen soll, unmittelbar vor einer neuerlichen Eskalation der Gewalt aus der Situation auszusteigen“, so Günther Hanisch. Damit verbunden ist die Arbeit an der Selbstwahrnehmung, die ihn erkennen lässt, wann er gefährlich wird, wie sich das anspürt und wann er aus der Dynamik noch aussteigen kann. Im weiteren Beratungsverlauf geht es um das Erkennen des eigenen Gewaltkreislaufes als sich wiederholende Dynamik und das zugrundeliegende Verhaltensmuster mit dem er den Kreislauf in Schwung hält.
Im Zuge des Anti-Gewalt-Programmes erarbeiten die betroffenen Männer strukturiert wichtige Themen in der Theorie (z.B.: Unterschiede zwischen Gewalt und Aggression), reflektieren ihr eigenes Handeln (Auseinandersetzung mit eigener Gewalttat, Selbstwahrnehmung in Hinblick auf Gewalt, Selbsteinschätzung in Bezug auf die eigene Gefährlichkeit) und erhalten Rückmeldungen dazu. Zentrale Ziele sind die Verantwortungsübernahme für eigenes Handeln und Aufbau künftiger alternativer Möglichkeiten, mit herausfordernden Situationen umzugehen.

Menschen mit psychischen Erkrankungen

Einblicke Ausblicke Lichtblicke

„Einblicke Ausblicke Lichtblicke - Wenn die Seele krank ist“, so heißt das Buch, das 2017 im Caritas Eigenverlag erschienen ist und tiefgründige, zum Teil sehr berührende Texte, Gedichte und Geschichten von Menschen mit psychischen Erkrankungen enthält.

Entstanden sind diese unter anderem bei einem Schreibworkshop, den die Ö1 Moderatorin Andrea Hauer geleitet hat, und bei verschiedenen anderen Anlässen in Zusammenhang mit Therapien und der Auseinandersetzung mit der jeweiligen psychischen Erkrankung. Über das Leben mit einer pychischen Erkrankung zu sprechen ist schwierig, denn viele Betroffene ziehen sich aus Angst stigmatisiert zu werden lieber zurück.
Erwin Ginner, einer der Autoren und Autorinnen des Buches, ist das Öffentlichmachen seiner Erkrankung wichtig. Nur durch das Reden über die Erkrankung könne man bestehende Tabus durchbrechen und anderen Betroffenen Mut machen. In einem Gespräch hat uns Erwin Ginner seine Geschichte erzählt:

Seit wann schreiben Sie Gedichte und Texte? Hilft das Schreiben, die psychische Erkrankung bzw. Erlebtes zu verarbeiten?
Erwin Ginner: Begonnen habe ich damit schon als Kind, habe mir immer meinen Schmerz von der Seele geschrieben. Allerdings musste ich meine Gedichte verstecken, denn meine Mutter wollte das nicht. Sie hat mich nicht verstanden. Ich bin sehr streng erzogen worden. Meine Eltern waren Zeugen Jehovas. Vielen Interessen mit Gleichaltrigen durfte ich nicht nachgehen, Musik hören war mir zum Beispiel verboten. In der Schule wurde ich oft ausgegrenzt, als Andersgläubiger beschimpft.
Das hat wohl auch zu meinen späteren psychischen Problemen beigetragen, oder war eine Ursache davon. Viel Negatives, das ich erfahren habe, konnte ich nur mit Schreiben kompensieren. Umso größer meine psychischen Probleme wurden, desto mehr habe ich gearbeitet und mich hineingesteigert. Nicht nur das Schreiben, auch das Malen und die Bildhauerei haben mir geholfen.

Wann haben sie gemerkt, dass es Depressionen sind?
EG: Ich habe schon als Kind gemerkt, dass etwas mit meiner Gefühlswelt nicht stimmt. Meine Eltern haben gemeint, darüber spricht man nicht. Das muss man wegstecken.
Mit zunehmendem Alter ist dann das Trinken dazugekommen. Zuerst dachte ich, damit bringe ich meine Probleme weg. Doch mit Alkohol oder Drogen bewältigt man gar nichts. Man macht sich nur kaputt. Später, als ich meinen Job verloren hatte, verlor ich auch die Wohnung. Das Trinken verstärkte sich massiv, auch die psychischen Probleme wurden schlimmer.
Das Arbeitsamt hat mich schließlich an die Caritaseinrichtung BBO (Beschäftigung und Berufsorientierung) in St. Pölten verwiesen. 16 Jahre lang war ich mit Unterbrechungen immer wieder im BBO tätig und habe hier viel gelernt. Zum Beispiel das Buchbinden. Dadurch konnte ich meine ganzen Schriften und Unterlagen in Buchform bringen. Meine ersten Bücher habe ich also selbst gemacht. Hier habe ich mich immer sehr wohl gefühlt und konnte mich mit anderen Betroffenen austauschen, meine eigenen Erfahrungen weitergeben.

Depression - wie fühlt sich das an? Welche Gedanken kreisen im Kopf?
EG: Man kann es sehr schwer beschreiben. Es beginnt schon beim Aufstehen am Morgen, am liebsten will man gar nicht erst das Bett verlassen. Es gab auch Situationen, da wollte ich sterben. Ein Jahr lang bin ich nicht mehr rausgegangen, wollte alles verdrängen und vergessen, vom Leben nichts mehr wissen. Ich stand vor der Frage: Bring ich mich jetzt um? Man findet keinen Ausweg, keine Perspektive mehr. Alles ist sinnlos. Angst vor jeder kommenden Minute, die Vorstellung, was wieder passieren könnte, dass man es ohnehin nicht schafft. Erst durch Gesprächstherapien mit Hilfe des PsychoSozialen Dienstes der Caritas konnte ich die Ursachen meiner Probleme erkennen und aufarbeiten. Dadurch und mit den richtigen Medikamenten konnte ich die Situation in den Griff bekommen.

Wird man mit einer psychischen Erkrankung manchmal nicht ernst genommen?
EG: Heute bin ich so weit gefestigt, dass mir persönliche Angriffe nichts ausmachen. Denn man wird als psychisch kranker Mensch oft nicht ernst genommen. Wenn jemand sagt, ich sei komisch oder sonderbar, dann macht es mir nichts mehr aus. Wegen meiner Erkrankung bin ich in Frühpension gegangen. Manche Menschen können mich so akzeptieren, interessieren sich auch für meine Erkrankung. Andere behaupten, ich erfinde meine psychischen Probleme nur, damit ich nicht mehr arbeiten muss und in Frühpension gehen konnte. Das hat mich sehr gekränkt.

Wie leben Sie heute mit Ihrer Erkrankung? Was gibt Ihnen Kraft, was ermutigt Sie?
EG: Verschwunden sind die Depressionen nie ganz. Es gibt immer wieder Situationen, in denen ich dieses schwere, drückende Gefühl bemerke. Aber ich lasse mich nicht mehr auf das Gefühl ein. Ich lenke mich sofort mit Arbeit von diesen Gedanken ab und lasse sie somit nicht zu. Wenn ich diese Phase überwunden habe, kann ich die Gefühle niederschreiben oder ich verarbeite sie in einem Bild oder einer Skulptur. So komme ich zurecht und das Leben ist wieder lebenswert und erfüllt für mich. Ich kann heute mit meiner Erkrankung leben, ich kann damit umgehen.

Depressionen sind so häufig, dass etwa jede vierte Person in Österreich einmal im Leben in unterschiedlich starker Form betroffen ist. In den vergangenen 10 Jahren hat die Caritas St. Pölten mit „Bündnis gegen Depression“ 964 Veranstaltungen organisiert und dabei in Vorträgen in Gemeinden und Pfarren, bei Workshops in Schulen und Firmen, bei Seminaren und Fachtagungen mehr als 31.000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer erreicht.

Erhältlich ist das Buch „Einblicke Ausblicke Lichtblicke – Wenn die Seele krank ist“ bei der Caritas St. Pölten gegen eine Spende: Tel. 02742 / 844-455 oder kommunikation@stpoelten.caritas.at.

2.890 KlientInnen
wurden vom PsychoSozialen Dienst der Caritras betreut

835 KlientInnen
besuchten den Club Aktiv an 12 Standorten

1.838 Menschen mit Suchterkrankungen
sowie ihre Angehörigen fanden Beratung und Unterstützung

93 betreute KlientInnen
in der Wohnassistenz

63 KlientInnen
im Psychosozialen Wohnhaus Paudorf und im Psychosozialen Wohnhaus Zwettl

70 KlientInnen
in der Psychosozialen Tagesstätte Zwettl und in der Psychosozialen Tagesstätte Paudorf

9.059 Personen
in der Familienberatungsstelle Rat und Hilfe beraten

Leben mit psychischer Erkrankung

Text in Leichter Sprache

Bei Menschen mit psychischer Erkrankung ist die Seele krank.
Diese Menschen fühlen sich schlecht.
Sie schämen sich oft für ihre Krankheit.
Es fällt ihnen schwer, über ihre Krankheit zu sprechen.
Der Psycho-Soziale-Dienst der Caritas unterstützt diese Menschen.
Durch Gespräche und Therapien.
Damit sie wieder Freude am Leben haben.
Einige Menschen haben ein Buch geschrieben.
Über ihr Leben mit einer psychischen Erkrankung.
Durch die Gespräche beim Psycho-Sozialen-Dienst
sind sie auf die Idee gekommen.
Sie wollen anderen Menschen durch das Buch Mut machen.

Roman Zehetner von der Holzwerkstatt Pechhacker, Mario Trimmel (Mitte) und Thomas Ullmann (rechts)

Berufliche Integration

Integration am Arbeitsmarkt kann gelingen

Das Risiko, von Arbeitslosigkeit betroffen zu sein, ist für Menschen mit Behinderungen ungleich höher. Trotz der schwierigen Situation am Arbeitsmarkt gelingt es der Beruflichen Integration der Caritas St. Pölten immer wieder Menschen mit einer Beeinträchtigung am Arbeitsmarkt zu integrieren.

Eine dieser Erfolgsgeschichten ist jene von **Mario Trimmel**. Er arbeitet heute in der Tischlerei Holzwerkstatt Pechhacker in Purgstall, wo wir ihn mit seinem Betreuer Thomas Ullmann von der Caritas Arbeitsassistenz besucht haben. Mario Trimmel strahlt über das ganze Gesicht und möchte seine Arbeit an einigen Möbelteilen gar nicht unterbrechen, als wir nachfragen, wie es ihm geht.

„Im März 2016 hat Mario sein Praktikum in der Holzwerkstatt Pechhacker begonnen“, erzählt Thomas Ullmann. „Und es hat sofort funktioniert. Die Firma war sehr zufrieden mit Mario, und auch ihm selbst hat die Arbeit sehr gut gefallen. Es war schnell klar, dass eine Beschäftigung auch längerfristig klappen kann. Nach mehreren Wochen Praktikum war ab 22. August 2016 sein Dienstverhältnis schließlich fix“, freut sich Thomas Ullmann.

Mario Trimmel hat sich schon als Kind gerne bewegt und ist heute ein sehr sportlicher junger Mann mit einer sehr großen Leidenschaft für das Fußballspielen in seinem Verein in Purgstall. Aufgrund einer Beeinträchtigung fiel ihm allerdings die Zeit in der Schule und sein Eintritt ins Erwerbsleben nicht so leicht. Mario hat schließlich vorerst in der Werkstatt für Menschen mit Behinderungen der Lebenshilfe in Rogatsboden einen Platz gefunden, an dem er seine handwerklichen Fähigkeiten weiter trainieren konnte. In den fast zehn Jahren in Rogatsboden entwickelte sich Mario Trimmel zu einem immer wertvolleren Mitarbeiter. Schließlich wendete sich seine Sachwalterin sowie die Leiterin der Werkstatt Rogatsboden an Thomas Ullmann von der Caritas Arbeitsassistenz, um professionelle Unterstützung bei der Integration in den Arbeitsmarkt zu erhalten.

Mit der Holzwerkstatt Pechhacker in Purgstall wurde ein Betrieb gefunden, der Mario Trimmel die Chance geboten hat, am Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. „Mario zeigte vom ersten Tag an eine besonders hohe Einsatzbereitschaft und großes Interesse, Neues zu lernen“, so der Geschäftsführer Fritz Pechhacker, „und das sind Eigenschaften, auf die ich hier im Betrieb großen Wert lege.“

«An diesem Beispiel einer besonders gut gelungenen Integration in den ersten Arbeitsmarkt sehen wir unsere Arbeit bestätigt.»

Thomas Ullmann

Besondere Kompetenz erlangte Mario anfangs bei der Montage der trendigen MFT-Sportgeräte (Geräte für mulitfunktionales Training), die europaweit verkauft und verschickt werden. „Mario ist von seiner Arbeit sehr begeistert, das merke ich jeden Tag. Zusammenbau der Sportgeräte und Verpackung war die erste Arbeit, die Mario bei uns gemacht hat“, erzählt sein Vorgesetzter Roman Zehetner. „Die immer gleiche Tätigkeit hat ihm rasch große Sicherheit und Selbstvertrauen gegeben. Nach einigen Monaten hat sich seine Arbeit bereits in die eigentliche Holzwerkstatt verlagert, da er sehr geschickt und eine große Hilfe war. Mario kann jetzt bereits beim Möbelbau mitarbeiten, zum Beispiel schleifen und ölen der Möbelbauteile.“

Thomas Ullmann von der Caritas Arbeitsassistenz war immer Drehscheibe und Koordinator für alle Ansprechpartner und hält auch jetzt noch regelmäßig Kontakt zu Mario Trimmel, um sich über seine Fortschritte zu informieren. „An diesem Beispiel einer besonders gut gelungenen Integration in den ersten Arbeitsmarkt sehen wir unsere Arbeit bestätigt“, ist Caritas-Mitarbeiter Ullmann überzeugt. Und weiter noch: „Vielleicht ist das Beispiel von Mario Trimmel ja auch ein Anreiz für weitere Betriebe, Menschen mit Behinderungen eine Chance zu bieten!“

Die Caritas der Diözese St. Pölten bietet durch die Dienste der Beruflichen Integration seit 1996 Menschen mit Lernschwierigkeiten oder psychischen Erkrankungen Unterstützung in ihrer beruflichen Lebensplanung. In Summe werden von der Beruflichen Integration der Caritas St. Pölten jährlich etwa 2.200 Personen bei der Arbeits-/Ausbildungssuche bzw. am Arbeitsplatz begleitet.

858 Menschen mit Einschränkungen
wurden von der Arbeitsassistenz bei der Jobsuche begleitet

105 KlientInnen
wurden durch JobCoaching am Arbeitsplatz begleitet

185 jugendliche KlientInnen
wurden durch die Berufsausbildungsassistenz in der integrativen Lehrausbildung begleitet

996 Jugendliche
durch Jugendcoaching begleitet

68 KlientInnen
erhielten Arbeitstraining in der Einrichtung Beschäftigung und Berufsorientierung (BBO)

Berufliche Integration

Text in Leichter Sprache

Die berufliche Integration unterstützt Menschen mit Behinderungen.
Und Menschen mit psychischer Erkrankung.
Bei allem, was für einen Beruf und einen Arbeits-Platz wichtig ist.
Zum Beispiel bei der Suche nach einem Arbeitsplatz, beim Erhalten eines Arbeitsplatzes, bei einer Ausbildung.
Die berufliche Integration unterstützt auch bei der Mobilität.
Zum Beispiel, dass man öffentliche Verkehrs-Mittel benutzen kann, dass man einen Führerschein machen kann.
Die berufliche Integration arbeitet mit den Firmen zusammen.
Wo Menschen mit Behinderungen und
Menschen mit psychischer Erkrankung arbeiten.
Sie unterstützt die Firmen durch Beratungen.

Auslandshilfe

Reisetagebuch Pakistan

Knotenpunkt jener Fäden zu sein, die gesponnen werden, um jedem Menschen ein Leben in Freiheit und Würde zu ermöglichen, das ist das Schöne an der Arbeit der Caritas. **Direktor Hannes Ziselsberger** besuchte im Herbst 2017 und erstmals seit seinem Dienstantritt die von Caritas Sankt Pölten unterstützten Projekte in Pakistan. Ein Auszug aus seinem Facebook-Tagebuch.

Direktor Hannes Ziselsberger auf Facebook:

«Der letzte Besuch der Pakistanreise hat uns zum Projekt "Manghopir" geführt, das von Sr. Jeannine aufgebaut wurde. Sie lebt seit etwa 1962 hier und hat eine Schule, ein Wohnheim für Mädchen und ein Gästehaus aufgebaut»

Hannes Ziselsberger

26. Oktober
#Ankunft in Lahore um 04:30 am Morgen. Ich freu mich auf etwas Schlaf.
#11:30 Besuch bei Caritas Pakistan. Sowohl in Nothilfeprojekten (vor allem Flutkatastrophen) als auch in regionaler Entwicklungsarbeit (Bildung und Ernährung) ist die nationale Caritasorganisation ein wichtiger Partner. In Vorbereitung befindet sich ein großes Programm (mit drei anderen asiatischen Ländern), das die Lebensgrundlage tausender Kleinbauernfamilien verbessern soll.

27. Oktober
#Mit unserer Partnerorganisation FACES Pakistan haben wir afghanische Flüchtlinge in Lahore besucht. Seit etwa 30 Jahren leben diese Familien unter ärmsten Bedingungen. FACES und die Caritas St. Pölten beginnen gerade ein neues Projekt zur Verbesserung der Lebenssituation mit Schwerpunkt auf Berufsbildung für junge Menschen. „Dard Kush – Wege aus der Not“, so der Projekttitel.

28. Oktober
#Zum Auftakt von 'Dard Kush“ findet in der LUMS Universität von Lahore eine hochwertig besetzte Konferenz statt. Hochspannenende Beiträge unter anderem von Autor Ahmed Rashid und der Österreichischen Botschafterin Dr. Brigitta Blaha.

29. Oktober
#Bei der Flaggenparade an der Grenze zu Indien hatten wir noch einen offiziellen Termin. Beeindruckend, auch die Hinfahrt mit Minderheitenminister Sandhu.

30. Oktober
#Projektbesuch bei AWARD. Eine sehr aktive NGO in Faisalabad, die die Entwicklung und Teilhabe von Frauen fördert. Unter anderem durch Mikrokredite und Gemeindeentwicklung. Auch in der Katastrophenhilfe haben wir gut zusammengearbeitet. Christina Peter leitet ein gutes Team, das ich heute kennenlernen durfte.

31. Oktober
#Vor zwei Wochen war im Ö1 Morgenjournal ein Beitrag über George Saunders, dem Sieger des diesjährigen Man Booker Prize für Literatur. In seiner kurzen Rede, die ich dann nachgehört habe, hat er folgenden Gedanken formuliert: "Wir leben in seltsamen Zeiten, in Zeiten, die viel Angst erzeugen. Auf diese Angst können wir mit Ausgrenzung, mit Hass und Aggression reagieren, oder wir können mit Zuwendung, Liebe und Hoffnung darauf antworten."
Dieser Gedanke hat mich sehr beschäftigt. Wir haben allen Grund, Angst zu fühlen. Umbrüche, die Grenzen des Wachstums, Umwelt, Wanderungsbewegungen und vieles mehr machen mir auch manchmal Angst. Wir können darauf mit Wut, Zorn, Gewalt oder Aggression reagieren oder mit Zuwendung, Liebe, Bemühen um Verständnis und Engagement für Frieden. Mit diesem Gedanken habe ich die Reise angetreten und nicht gewusst, wie aktuell diese Überlegungen für diese Tage in Pakistan sein werden. Es gibt hier - entgegen der veröffentlichten Meinung in Europa - unglaublich viele Menschen, die auf die Ängste, die es in diesem Land gibt, mit großem Engagement und Zuwendung reagieren und für Aufmerksamkeit für den Nächsten, Frieden und Harmonie eintreten. Menschen, die an einer friedlichen Welt bauen.

1. November
#Ortswechsel von Lahore nach Karachi nach Tagen voller Eindrücke und Informationen. Wir sind schon gespannt.

2. November
#MALC, die Organisation der kürzlich verstorbenen Dr. Ruth Pfau, ist in den ärmsten Gegenden von Karachi tätig, um mit Bildungs- und Gesundheitsprojekten an einer friedlichen Welt zu bauen.
#Vor einem sehr (!) einfachen Klassenzimmer am Rand von Siedlungen afghanischer Flüchtlinge bei Karachi haben die Kinder ihre Schuhe aufgestellt. Ein mich berührendes Bild - bietet die Schulausbildung doch so etwas wie einen Hoffnungsschimmer inmitten von Staub, Schmutz, Ausgrenzung und Armut - und ordnet auch die Schuhe.

3. November
#Unser letzter Tag in Pakistan beginnt am Grab von Dr. Ruth Pfau. Mir wurde einmal erklärt: Heilige sind Fenster zu Gott. In ihnen wird sichtbar, wie Menschen gut und im Sinne Gottes und der Nächsten leben. Alle, die mir hier von Ruth Pfau erzählen und die ihr Leben beschreiben, machen sehr spürbar: Ruth Pfau war eine Frau, die ein Fenster zu Gott war.
#Am Vormittag trafen wir uns noch mit Bischof Joseph Coutts, der uns in fünf Sätzen und 60 Minuten die Situation in Pakistan erklären konnte. Sehr faszinierend, sehr aufschlussreich, sehr berührend.
#Der letzte Besuch der Pakistanreise hat uns zum Projekt „Manghopir“ geführt, das von Schwester Jeannine aufgebaut wurde. Als sie 1962 begonnen hat, war die Gegend ein Aufenthaltsort von Lepraerkrankten. Heute ist Lepra unter Kontrolle, aber die Armut hat ein neues Gesicht bekommen.
Wie MENSCHEN in den Armenvierteln in Karachi, aber auch weltweit, leben müssen, weil wir es als Weltgemeinschaft nicht schaffen, Ressourcen gerecht zu verteilen, Teilen und Anteilhaben über Gier und Neid zu stellen, das nagt an meiner Hoffnung auf eine gute Welt. Aber gleichzeitig gibt es weltweit so viele kleine Bemühungen und Initiativen, und wir dürfen als Caritas und dank jener Menschen, die die Caritas dabei unterstützen, ein Knotenpunkt dieser vielen Fäden sein, die gesponnen werden müssen, um jedem Menschen ein Leben in Freiheit und Würde zu ermöglichen. Mit diesen Eindrücken werde ich morgen sehr früh am Flughafen sein.

4.277 Familien
in 6 Projekten zur Ernährungssicherung im Senegal erreicht

16.300 Familien
in 5 Projekten zur Ernährungssicherung in Pakistan erreicht

1.400 Familien
in 3 Projekten zur Ernährungssicherung in Albanien erreicht

550 Kinder
in 3 Projekten im Senegal unterstützt

14.100 Kinder
in 4 Projekten in Pakistan unterstützt

1.345 Kinder
in 6 Projekten in Albanien unterstützt

2,1 Millionen Euro
wurden 2017 in insgesamt 33 Projekten umgesetzt.

Dafür bedanken wir uns bei unseren FördergeberInnen und SpenderInnen:
Kath. Frauenbewegung,
Kath. Männerbewegung, Land NÖ,
Diözese St. Pölten,
Europäische Union,
Austrian Development Agency

Hilfe in Ländern, wo Menschen in Not sind

Text in Leichter Sprache

Die Caritas sammelt Geld für Menschen in Not.
Die Menschen sind in Not, weil es in ihrem Land zum Beispiel:
Krieg gibt, die Menschen wenig zu essen haben, es keine Arbeit gibt.
Ein Land, wo es Not gibt, ist Pakistan.
Pakistan ist ein großes Land in Zentralasien.
Viele Menschen dort sind sehr arm.
Sie verdienen ihr Geld mit Müll-Sammeln.
Die Menschen haben zu wenig zu essen.
Viele Kinder können nicht zur Schule gehen.
Die Caritas hilft in den Ländern, wo die Menschen in Not sind.
In Pakistan unterstützt die Caritas mit dem gesammelten Geld
zum Beispiel eine Schule. Deshalb sammelt die Caritas Spenden.

So wird Solidarität gelebt

Wir bedanken uns bei allen unseren Spenderinnen und Spendern, die im vergangenen Jahr Menschen in Not unterstützt haben. Gemeinsam haben wir 2017 wieder etwas Großartiges geschafft: Unsere Haussammlerinnen und Haussammler haben fast 70.000 Familien besucht, um Menschen in Niederösterreich unterstützen zu können. Es freut uns besonders, dass das Haussammlungsergebnis sogar besser war als im Jahr davor. Insgesamt werden rund 15.000 Menschen in Projekten betreut, die von der Haussammlung profitieren.
Doch unsere Hilfe wirkt auch über die österreichischen Grenzen hinaus: Das erste Halbjahr in der Auslandshilfe war stark von der Dürrekatastrophe in Ostafrika gezeichnet. Dank der Hilfe der Menschen in Österreich konnten wir gemeinsam 100.000 hungernden Männern, Frauen und Kindern in den am stärksten betroffenen Ländern Kenia, Äthiopien, Südsudan und Uganda helfen. Aber auch die langfristige Entwicklungszusammenarbeit macht einen wichtigen Teil unserer Arbeit aus. In unseren Schwerpunktländern Senegal, Pakistan und Albanien sind wir in vielen Projekten mit den Zielen Bildung und Ernährungssicherheit vor Ort.
Als Caritas helfen wir Menschen in unmittelbarer Not, aber auch längerfristig im In- und Ausland. Wir sehen, dass sich die Lebenssituationen von Menschen täglich verbessern. Wir sehen, dass Ihre und unsere Hilfe etwas bewirkt, dass wir gemeinsam etwas verändern können. Das ist für uns sehr wichtig, denn wenn wir um Spenden bitten, hat es für uns oberste Priorität, dass die Mittel verantwortungsvoll eingesetzt sind. Ohne die Hilfe von unseren Spenderinnen und Spendern wäre so vieles nicht möglich. Diese Hilfe ist für uns bemerkenswert, denn so wird Solidarität gelebt!

5.030 Frauen und **4.230** Männer

sowie 1.925 Familien und Unternehmen haben 2017 für ein Caritas-Projekt gespendet. Viele von ihnen unterstützten die Caritas aber nicht nur einmal, sondern sogar mehrmals in diesem Jahr.

5.843 NeuspenderInnen

2017 haben 5.843 Menschen zum ersten Mal an die Caritas gespendet. Besonders im Frühjahr und Sommer sind viele Menschen wegen der Dürrekatastrophe in Ostafrika tätig geworden und haben geholfen.

886.364 Euro

wurden 2017 bei der Haussammlung in Niederösterreich für Menschen in Not gespendet. Diese Spenden kommen Projekten zugute, in denen rund 15.000 Menschen unterstützt werden.

1.247 Kinder und Jugendliche

rannten 2017 beim Laufwunder für einen guten Zweck. Die Kinder und Jugendlichen haben sich für SchülerInnen im Senegal, die Lerncafés in Niederösterreich, minderjährige Flüchtlinge in der Region und den Mobilen Hospizdienst der Caritas engagiert.

750 Christkindl-Packerl

2017 haben wieder viele Spenderinnen und Spender Familien eine große Freude gemacht. 750 Pakete wurden an Kinder verschenkt, die von der Caritas betreut wurden. Danke an alle Christkindl!

777 Ziegen

haben Spenderinnen und Spender im vergangenen Jahr gekauft und verschenkt. Eine Ziege zu besitzen und Junge zu züchten, sichert das Auskommen einer Familie in den ärmsten Ländern der Welt. Besonders Frauen haben so die Möglichkeit, ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften.

größer als
Wir > Ich

Wirtschaftliche Lage 2017 und Ausblick 2018

Kosten und Erträge
Der Jahresbericht der Caritas der Diözese St. Pölten weist für 2017 Gesamtkosten von 98,4 Millionen Euro aus. Die Steigerung zum Jahr 2016 in der Höhe von 1,7 Millionen Euro (=1,8 %) ergibt sich aus zusätzlich geleisteten Einsatzstunden im Fachbereich Betreuen und Pflegen und betreuten Bewohnern im Fachbereich für Menschen mit Behinderungen.
Aufgrund unserer persönlichen Dienstleistungen in Pflege, Betreuung und Beratung sind 73,5 % der Umsatzerlöse Personalaufwand (inkl. Sozialabgaben u. Beiträgen).

Standorte und Investitionen
Im gesamten Diözesangebiet wird an 181 Standorten den Menschen in ihrer unmittelbaren Nähe Hilfe, Unterstützung und Betreuung angeboten. Zur Erhaltung und zum Ausbau der notwendigen Einrichtungen wurden 2017 Investitionen in der Höhe von 10,6 Mio. Euro getätigt.
Im Fachbereich PsychoSoziales Wohnen und Arbeit wurden im Laufe des Jahres die neuen Standorte Wohnhaus Paudorf, Wohnhaus Zwettl und Tagesstätte Paudorf eröffnet. Diese Einrichtungen sind der Ersatz für den ehemaligen Standort im Schloss Schiltern.
Am 8. Jänner 2018 wurde in Zwettl zusätzlich die neue PsychoSoziale Tagesstätte für Menschen mit psychischen Erkrankungen in Betrieb genommen.
Am 23. Oktober ist in Loosdorf ein neues, barrierefreies Wohnhaus für Menschen mit Behinderungen anstelle des ehemaligen Kinderheimes der Schulschwestern eröffnet worden. 2017 wurden außerdem 4 Sozialstationen übersiedelt oder neu eingerichtet.
Für Essen auf Rädern in Waidhofen/Thaya wie auch in Echsenbach stehen seit 2017 jeweils ein Pkw und für das BBO in St. Pölten ein Klein-LKW mit 100 % Elektroantrieb zur Verfügung.
In Gars am Kamp eröffnete im Februar 2018 ebenfalls eine neue Werkstätte für Menschen mit Behinderungen.

Schebesta & Holzinger und Höchtl & Partner Wirtschaftsprüfung GmbH haben bestätigt, dass die Bilanz 2017 und die Gewinn- und Verlustrechnung ein getreues Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Caritas der Diözese St. Pölten vermittelt und haben sie daher mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen.

Voraussichtliche Entwicklung 2018
Die Planungsarbeiten für eine neue Lager- und Produktionshalle am bestehenden Standort Recycling Pöchlarn werden weitergeführt.
Die Sanierung eines Wohnhauses in Krems für teilbetreutes Wohnen für Menschen mit Behinderungen soll bis Juni 2018 abgeschlossen werden, die Inbetriebnahme wird im zweiten Halbjahr 2018 stattfinden.
In Rastenfeld ist ebenfalls der Kauf und die Adaptierung eines Wohnhauses für teilbetreutes Wohnen geplant.

Die Caritas als attraktive Arbeitgeberin

Die Caritas St. Pölten beschäftigte zuletzt mehr als 2.300 MitarbeiterInnen. Dass diese meist sehr gerne bei der Caritas arbeiten, bestätigen uns Mitarbeiterbefragungen und die niedrige Fluktuation. Die Gründe für diese hohen Zufriedenheitswerte sind vielfältig: Arbeit die Sinn bietet und Nutzen stiftet, abwechslungsreiche und fachlich herausfordernde Aufgaben, Arbeit in multiprofessionellen Teams, respektvolles und wertschätzendes Arbeitsklima, flexible Arbeitszeitmodelle, gute Vereinbarkeit von Beruf und Familie, umfassende Weiterbildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten, sowie einige betriebliche Sozialleistungen und eine faire Entlohnung.

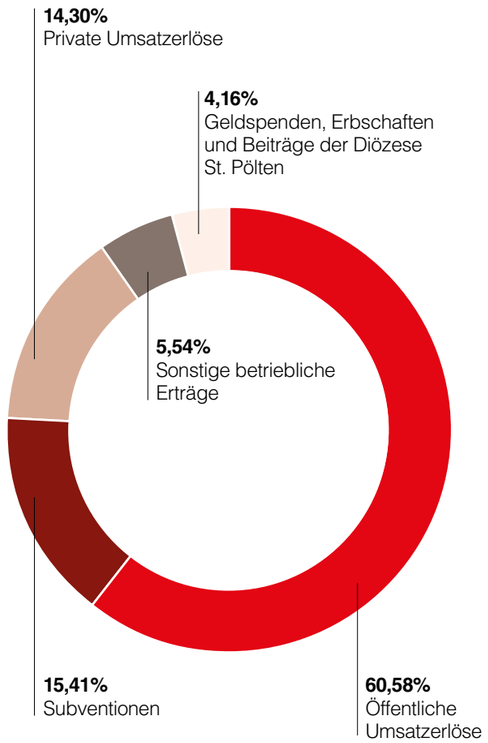
Obwohl die Caritas der Diözese St. Pölten mit über 2.300 MitarbeiterInnen eine der größten Gesundheits-, Sozial- und Hilfsorganisationen Niederösterreichs ist, sind die umfassenden Anstellungsmöglichkeiten oft nicht bekannt.
Wir haben daher das Jahr 2017 dafür verwendet, unseren Auftritt als Arbeitgeberin zu verbessern und noch attraktiver zu gestalten.

Auf unserer Homepage findet man nunmehr umfassende Berufsbilder (mit einen Link zu whatchado.com, wo Caritas-MitarbeiterInnen ihren Job-Alltag vorstellen), alle Informationen zur Caritas als Arbeitgeberin sowie alle aktuellen Jobangebote. Auf www.caritas-jobs.at kann man sich auch bequem online bewerben.

Mit verstärkter Presse- und Öffentlichkeitsarbeit haben wir 2017 besonders auf die zahlreichen Jobmöglichkeiten in der Pflege aufmerksam gemacht. Eine eigene Pressekonferenz zum Thema „Personalmangel bei Pflegeberufen“ in der Mitte des Jahres wollte einerseits Politik und Gesellschaft sensibilisieren und andererseits die Caritas als attraktive Arbeitgeberin bekannter machen.

Wir arbeiten auch zukünftig jeden Tag daran, gute Arbeitsbedingungen für unsere MitarbeiterInnen zu gewährleisten.

Gesamtfinanzierung in Prozent



- Öffentliche Umsatzerlöse (Betreuen und Pflegen, Pflegeheim Haus St. Elisabeth, Wohnhäuser und Werkstätten für Menschen mit Behinderungen)
- Subventionen (Psychosozialer Dienst, Suchtberatung, Berufliche Integration, Familienhilfe, Rat und Hilfe)
- Private Umsatzerlöse (Betreuen und Pflegen, carlas, Pflegeheim Haus St. Elisabeth, Notruftelefon)
- Sonstige betriebliche Erträge (weitergeleitete Mittel von anderen Diözesen für internationale Entwicklungsprojekte, die von der Caritas St. Pölten betreut werden und Kofinanzierungen durch öffentliche Stellen)
- Geldspenden, Erbschaften und Beiträge der Diözese St. Pölten

MitarbeiterInnen 2017

Familie und Pflege	1.114
Für Menschen mit Behinderungen	693
PsychoSoziale Einrichtungen	347
Soziales und Solidarität	110
Wirtschaft und Finanzen	36
Personal und Organisationsentwicklung	16
Kommunikation	12
Gesamt	**2.328**

Zahlen und Fakten

10.243 Menschen
wurde in sozialen und finanziellen Notlagen geholfen.

94.000 Euro
wurden in Form von 1.838 Lebensmittelgutscheinen von der Sozialberatung Nothilfe ausgegeben.

2.144 Menschen
wurden von der Beruflichen Integration (Arbeitsassistenz, Berufsausbildungsassistenz, Jobcoaching, Jugendcoaching) begleitet.

2.890 Klientinnen
wurden durch den PsychoSozialen Dienst der Caritas betreut.

844 Menschen
mit Behinderungen arbeiteten in den Werkstätten, Recyclingbetrieben und carlas.

621.644 Einsatzstunden
leisteten die MitarbeiterInnen in der Mobilen Betreuung und Pfelge.

25.432 Einsatzstunden
wurden in 198 Familien durch Familienhilfe und FamiienhilfePLus geleistet.

2.328 Menschen
haben im Jahr 2017 hauptamtlich bei der Caritas St. Pölten gearbeitet.

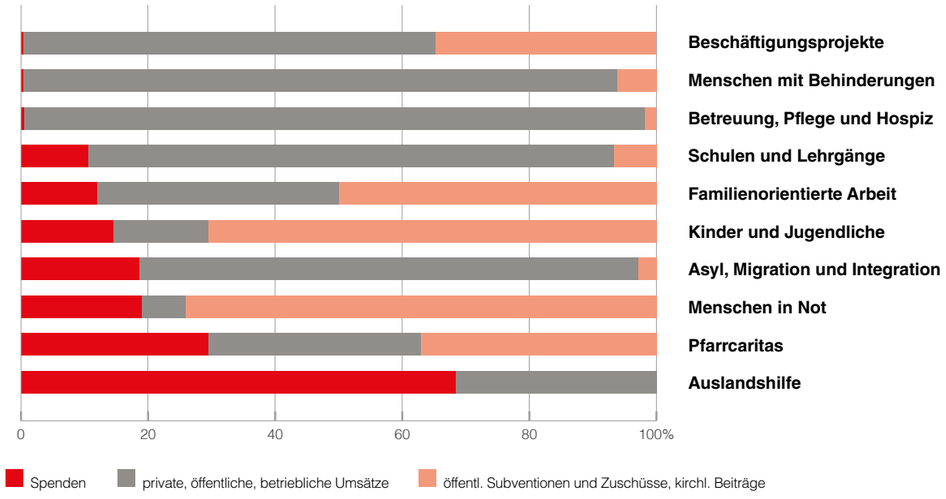
528 Menschen
haben sich im Jahr 2017 freiwillig bei der Caritas St. Pölten engagiert, weitere 5.000 Frauen und Männer sind in den Pfarren für die Caritas im Einsatz (z.B. Haussammlung).

4.500.907 Euro
wurden im Jahr 2017 an die Caritas der Diözese St. Pölten gespendet.

Mittelverwendung nach Wirkungsbereichen

	in Euro
Betreuung, Pflege und Hospiz Betreuen und Pflegen zu Hause, Kompetenzstelle Demenz, Essen auf Rädern, Notruftelefon, Pflegeheim Haus St. Elisabeth, Hospizdienst, Besuchsdienst	36.749.343
Menschen mit Behinderungen Wohnhäuser, Werkstätten, Wohnassistenz, Bildung und Freizeit Betreute Wohngemeinschaften für Menschen mit kognitiven Behinderungen und für Menschen mit psychischen Erkrankungen	35.793.467
Menschen in Not Inlands- und Katastrophenhilfe, PsychoSozialer Dienst, Club Aktiv, Suchtberatung, Arbeitsassistenz	12.549.376
Familienorientierte Arbeit Familienbetreuung/-unterstützung, Familienhilfe PLus Mutter-Kind-Haus, Tagesmütter, Rat & Hilfe	3.197.653
Auslandshilfe	2.963.367
Beschäftigungsprojekte carlas, Beschäftigung und Berufsorientierung BBO	1.991.214
Asyl, Migration und Integration Flüchtlingsberatung, Grundversorgung, UMF	1.962.214
Kinder und Jugend Projekt Integration durch Bildung (Lerncafé), Jugendcoaching und Berufsausbildungsassistenz, Hörtest, KIPKE (Kinder psychisch kranker Eltern)	1.952.869
Pfarrcaritas Freiwilligenarbeit/Ehrenamt, PfarrCaritas, youngCaritas	674.403
Schulen und Lehrgänge	534.769
Summe aller Leistungsbereiche / Mittelverwendung	**98.368.615**

Finanzierung der Wirkungsbereiche in Prozent



Spendenherkunft*

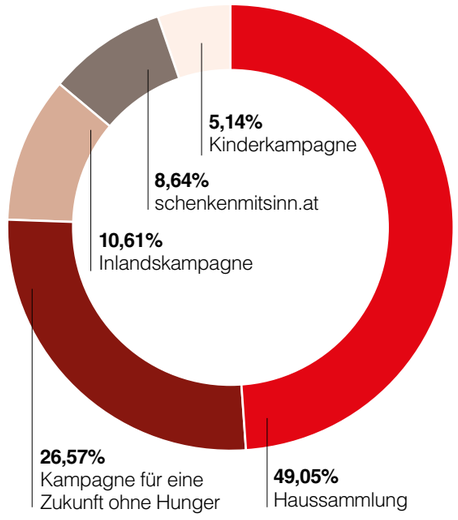
	in Euro
Laufende Spendenerträge (Sammlungen, Patenschaften, Daueraufträge)	2.856.326
Sachspenden	1.261.326
Erbschaften und Schenkungen	186.039
Sonstige Einnahmen (z. B. Sponsoring)	125.872
"Licht ins Dunkel"	71.284
Summe Spendenerträge	**4.500.907**
Verwendung von nicht in Vorjahren verbrauchten Spendenmitteln	466.538
Summe Spendenherkunft/Erträge gesamt	**4.967.445**

Spendenverwendung**

	in Euro
Auslandshilfe	1.837.912
Menschen in Not	726.567
Familienorientierte Arbeit	318.511
Pfarrcaritas	248.849
Kinder & Jugend	152.287
Asyl, Migration & Integration	151.312
Menschen mit Behinderung	122.962
Betreuung und Pflege	113.092
Schulen und Lehrgänge	56.210
Beschäftigungsprojekte	6.729
Zwischensumme Spendenverwendung/Aufwendungen	**3.734.431**
Fundraising	308.688
SpenderInnenbetreuung / Spendenabsetzbarkeit	356.583
Zentrale Verwaltungskosten (Direktion, Rechnungswesen, EDV, Personalverr. etc.)	158.389
Zuweisung von Rücklagen/Rückstellungen laufende Projekte	409.354
Summe Spendenverwendung/Aufwendungen gesamt	**4.967.445**

Fundraising Kampagnen 2017

Haussammlung	791.467 Euro
Kampagne für eine Zukunft ohne Hunger	428.654 Euro
Inlandskampagne	171.161 Euro
schenkenmitsinn.at	139.335 Euro
Kinderkampagne	82.950 Euro
Gesamt	**1.613.567 Euro**



* Verantwortlich für Spendenwerbung Karl Lahmer/Christoph Riedl-Daser
** Verantwortlich für Spendenverwendung Direktor Hannes Ziselsberger

Dienste und Hilfen

Caritas der Diözese St. Pölten
3100 St. Pölten, Hasnerstraße 4
T 02742-844 0
info@stpoelten.caritas.at

Direktor
Hannes Ziselsberger

Personal Wirtschaft
Peter Mossgöller

Solidarität, Kommunikation & Soziales
Christoph Riedl-Daser

Familie und Pflege
Karl Enghauser

PsychoSoziale Einrichtungen
Susanne Karner

Menschen mit Behinderungen
Martin Kargl

Hilfe und Beratung

Sozialberatung.Nothilfe
NÖ Zentralraum, St. Pölten:
T 02742-841 390
Mostviertel, Amstetten:
M 0676-83 844 308
Unteres Waldviertel, Krems:
M 0676-83 844 314
Oberes Waldviertel, Waidhofen/T:
M 0676-83 844 311

Wohnungssicherung
M 0676-83 844 306

Soziale Rechtsberatung
M 0676-83 844 7641

Asyl und Integration
M 0676-83 844 310

Rat&Hilfe
T 02742-35 35 10

Für Menschen mit psychischen Erkrankungen

Beratungszentren des Psycho-Sozialen Dienstes, Club Aktiv
Zentralraum, T 02742-710 00
Mostviertel, T 07472-655 44
Waldviertel, T 02822-535 12

Suchtberatung
Zentralraum, M 0676-83 844 395
Mostviertel, 0676-83 844 532
Waldviertel, 0676-83 844 533

Wohnhäuser und Tagesstätten
PTS PsychoSoziale Tagesstätte
Paudorf, T 02736-20086
PWH PsychoSoziales Wohnhaus
Paudorf, T 02736 20085
PWH PsychoSoziales Wohnhaus
Zwettl, T 02822 20369
PTS PsychoSoziale Tagessätte
Zwettl, M 0676-83 844 8802

Wohnassistenz
Zentralraum, T 02742-71 000
Mostviertel, T 07472-655 44
Waldviertel, T 02822-535 12

Berufliche Integration
Arbeitsassistenz und Jobcoaching, Jugendcoaching, Berufsausbildungsassistenz
T 02742-844 504 od 506

BBO Beschäftigung und Berufsorientierung
Wenzel Kaska-Straße 4
3100 St. Pölten
T 02742-31 05 31

Familie und Kinder

Familienhilfe
M 0676-83 844603

Familienhilfe PLus
M 0676-83 844 693

Mutter-Kind-Haus St. Pölten
T 02742-36 30 53

Tagesmütter
M 0676-83 844 662

Hörtest für Vorschulkinder
M 0676-83 844 7275

Lerncafés
T 02742-844-602

youngCaritas
M 0676-83 844 322

Betreuen und Pflegen

Regionalbüro Zentralraum für die Bezirke St. Pölten, Lilienfeld, Krems, Tulln
M 0676-83 844 606

Regionalbüro Mostviertel-West für die Bezirke Amstetten, Magistrat Waidhofen/Ybbs
M 0676-83 844 611

Regionalbüro Mostviertel-Ost für die Bezirke Melk, Scheibbs
M 0676-83 844 601

Regionalbüro Waldviertel für die Bezirke Gmünd, Horn, Waidhofen/Thaya, Zwettl
M 0676-83 844 602

Pflegeheim Haus St.Elisabeth
Unterwagramerstr. 46
3100 St. Pölten
T 02742-25 71 22

Mobiler Hospizdienst
T 02742-841 682

Notruftelefon
M 0676-83 844230

Mobile Therapie
M 0676-83 844 668

Kompetenzstelle für Demenz
M 0676-83 844 609

Caritas Rundum Zuhause betreut
24-Stunden-Betreuung
T 0810-24 25 80

Für Menschen mit Behinderungen

Bereich Arbeit
Werkstätten, Recycling-Betriebe, carlas, carla-Shops
Arbeit Nord, M 0676-83 844 411
Arbeit Süd, M 0676-83 844 467

Bereich Wohnen
Wohnhäuser
Wohnen Nord, M 0676-83 844 420
Wohnen Süd, M 0676-83 844 421

Wohnassistenz
M 0676-83 844 492

Freizeit und Bildung
M 0676-83 844 410

PfarrCaritas

Dekanate Amstetten, Haag, Waidhofen/Ybbs
Christian Köstler (Leitung)
M 0676-83 844 315

Dekanate Melk, Scheibbs, Ybbs
Josef Poschenreithner
M 0676-83 844 319

Dekanate Waidhofen/Thaya, Geras, Horn, Gmünd
Heinz Meyer
M 0676-83 844 8931

Dekanate St. Pölten, Göttweig, Herzogenburg, Lilienfeld, Neulengbach, Krems, Tulln
Christa Herzberger
M 0676-83 844 318

Dekanate Spitz, Maria Taferl, Zwettl
Theresia Haider
M 0676-83 844 317

Freiwilligenarbeit

Kerstin Kienberger
M 0676-83 844 7303

Auslandshilfe

Hasnerstraße 4, 3100 St. Pölten
T 02742-844 350

carla und carla-Shop

carla Krems
St. Paulgasse 12, 3500 Krems
T 02732-764 98

carla Vitis
Holzpark 6, 3902 Vitis
T 02841-800 77

carla Amstetten
Hauptplatz 36, 3300 Amstetten
T 0676-83 844 313

carla St. Pölten
Wenzel Kaska-Straße 4
3100 St. Pölten
T 02742-31 05 31-580

carla-Shop Krems
Täglicher Markt 5, 3500 Krems
T 02732-745 84

carla-Shop Waidhofen/Thaya
Hauptplatz 18,
3830 Waidhofen/Thaya
T 02842-51458

carla-Shop Gföhl
Kremser Straße 27, 3542 Gföhl
M 0676-83 844 7475

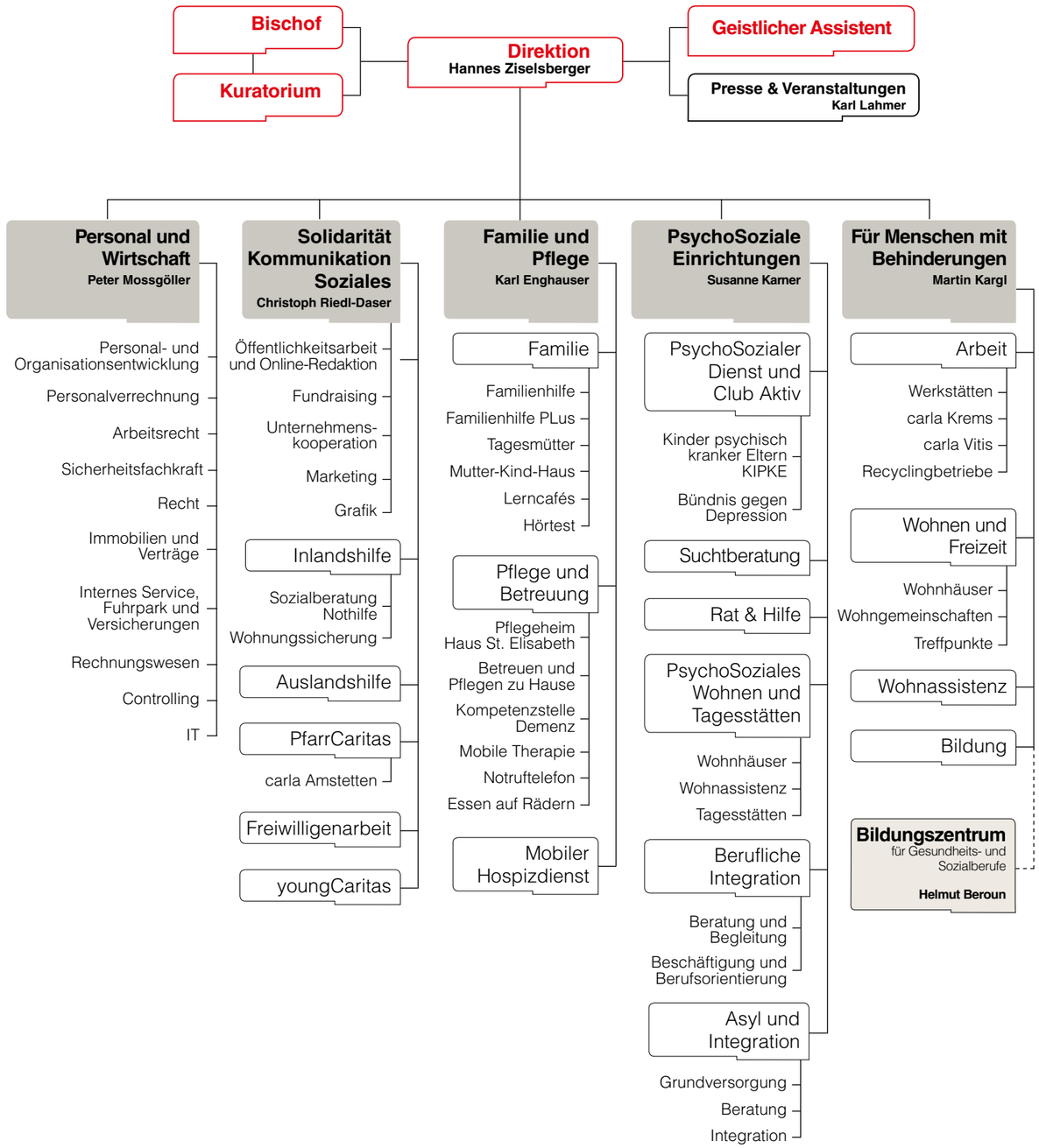
VIP – Verkauf, Information, Produkte
3100 St. Pölten, Brunngasse 23
M 0676-83 844 8888

BiGS

Bildungszentrum für Gesundheits- und Sozialberufe
Parkpromenade 10, 3100 St. Pölten
T 02742-35 35 50, www.bigs.ac.at

www.caritas-stpoelten.at

Organigramm der Caritas der Diözese St. Pölten



Stand Jänner 2018

Gackerndes Glück.

Hühner schenken Hoffnung.

Einkaufen & Stöbern

Die **carlas** (Secondhand-Shop und Caritas Lager) vereinen mehrere Funktionen unter einem Dach: Sie sind Secondhand-Shop für „umweltbewusste“ KundInnen, bieten Arbeitsangebote für Menschen mit Behinderungen und sind Lernbetriebe für Personen im Rahmen der beruflichen Integration. Außerdem sind sie Wiederverwertungsstelle für Altwaren und Lager im Falle einer regionalen Katastrophe. Die carlaShops sind feine Secondhand Läden. Zum Verkauf geeignete Waren werden gereinigt, Bekleidung wird gewaschen, gebügelt und aufbereitet. Das unterscheidet den carla Shop von einem herkömmlichen carla. In den Caritas Verkaufsläden finden Sie verschiedenste selbstgemachte Produkte aus den Caritas Werkstätten für Menschen mit Behinderungen. Im VIP-Laden in St. Pölten in der Brunngasse 23 werden Produkte aus den Werkstätten für Menschen mit Behinderungen und aus dem BBO und aus den psychosozialen Tagesstätten in Zwettl und Paudorf angeboten.

carla

3100 St. Pölten
BBO, Wenzel Kaska Straße 4
T 02742-31 05 31 DW 580
carla.bbo@stpoelten.caritas.at
Mo, Di, Do 8:30-12:00 u 13:00-16:30 Uhr,
Mi 13:00-16:30 Uhr, Fr 8:30-12:00 Uhr

3300 Amstetten
Hauptplatz 36, M 0676-83 844 313
carla-amstetten@stpoelten.caritas.at
Mo, Do 8:30-12:00 Uhr,
Di, Fr 14:30-18:00 Uhr

3500 Krems, Mitterau
St. Paulgasse 12, T 02732-764 98
carla-krems@stpoelten.caritas.at
Di, Mi und Fr 9:00-12:00 Uhr; 13:00-17:00 Uhr

3902 Vitis
Holzpark 6, T 0 28 41-800 77
carla-vitis@stpoelten.caritas.at
Di, Mi und Fr 9:00-12:00 Uhr; 13:00-17:00 Uhr

carlaShop

3542 Gföhl
Kremser Straße 27, M 0676-83 844 7475
wst.gfoehl@stpoelten.caritas.at
Mo-Do von 8:00-16:00 Uhr, Fr 8:00-13:00 Uhr

3830 Waidhofen/Thaya
Hauptplatz 18, T 02842-514 58
carlashop-waidhofen@stpoelten.caritas.at
Mo-Do von 8:00-16:00 Uhr, Fr 8:00-13:00 Uhr

3500 Krems
Täglicher Markt 5, T 02732-745 84
carla-krems@stpoelten.caritas.at
Mo-Fr von 9:00-12:00 und 13:00-18:00 Uhr,
Sa 9:00-12:00 Uhr

Verkaufsläden

3051 St. Christophen, Konrad-Rauhle-G. 3,
M 0664-73085720
Mo-Do 9:00-15:00 Uhr, Fr 9:00-12:00 Uhr

3100 St. Pölten, Brunngasse 23,
„VIP– Geschenkeshop“, M 0676-83 844 8888
Mo, Mi, Do, Fr 9:00-15:00 Uhr

3180 Lilienfeld, Platzl 1, M 0676-83 844 431
Mo-Do 7:30-11.30 u. 12:30-15:30 Uhr
Fr 7:30-11:30 u. 12:30-13:00 Uhr

3382 Loosdorf, Europaplatz 11
T 02754-56 505, Mo-Do 8:00-16:00 Uhr, Fr 8:00-13:00 Uhr

3200 Obergrafendorf, Fabriksgasse 1
M 0676-83 844 7299, Mo-Do 8:00-15:30 Uhr,
Fr 8:00-12:30 Uhr

3943 Schrems, Pfarrgasse 3, „Geschenkewelt“,
T 02853-76 656
Mo-Do 8:00-16:00 Uhr, Fr 8:00-13:00 Uhr

3430 Tulln, Rochusgasse 2, M 0676-83 844 483
Mo-Do 8:30-11:15 Uhr und 12:15-15:30 Uhr,
Fr 8:30-12:30 Uhr

3910 Zwettl, Neuer Markt 5, „s‘Mitbringsl“,
M 0676-83 844 8988
Mo-Do 8:00-11:15 Uhr, 12:30-16:00 Uhr,
Fr 8:00-11:15 Uhr und 12:15-13:00 Uhr

www.caritas-stpoelten.at

LEYRER + GRAF

GARANTIERT ZUKUNFTSORIENTIERT.

Wir von LEYRER + GRAF halten unsere Versprechen nicht nur, wir garantieren sie sogar. Und fühlen uns als eigentümergeführtes, österreichisches Bauunternehmen verpflichtet, durch zukunftsorientiertes, nachhaltiges Denken und Handeln einen langfristigen Beitrag für unser Land zu leisten. Auf uns können Sie bauen. Und vertrauen.

LEYRER + GRAF Baugesellschaft m.b.H.
Hochbau • Tiefbau • Energie + Telekom • Holztechnik | www.leyrer-graf.at

Karin Zufall, Sachbearbeiterin

EIN STARKER PARTNER SPART ZEIT & NERVEN

100 Jahre – IN DER REGION FÜR DIE REGION – UNSER LAGERHAUS

Lagerhaus | MeisterCenter

- Planung
- Baumeister
- Baustoffe
- Zimmerer
- Bauspengler & Dachdecker
- Fenster-Türen-Tore
- Elektrotechnik
- Sanitär- & Heizungstechnik
- Fliesenhandel
- Fliesenleger
- Maler & Beschichtungstechniker
- Schlosserei & Stahlbau
- Gartengestaltung

W4 MASSIV

02822 506, lagerhaus-zwetttl.at

neidhart

Lösungen für die Zukunft.

Elektro
Heizung
Sanitär
Solar

Friedrich Neidhart Ges.m.b.H.
Linzer Straße 49 | 3382 Loosdorf
www.neidhart.at

T +43 (0) 2754 6254
F +43 (0) 2754 6254 21
office@neidhart.at

PORSCHE
ST. PÖLTEN

3100 St. Pölten, Breiteneckergasse 2
Telefon +43 2742 855
www.porschestpoelten.at

ARCHITEKT DI
DIETMAR HABERL
WWW.HABERL.NET

Büro Wien
Arbeitergasse 7/6
1050 Wien

Büro NÖ
Im Park 8
3382 Loosdorf

01 / 5458900-11
office@haberl.net

UID ATU61977025
ANKÖ 82154

TISCHLER

JA!

IHR TISCHLER ...MACHT'S PERSÖNLICH

WURZER

3121 Karlstetten
02741/8080
Wachaustraße 24
tischlerei.wurzer@aon.at

HELD & FRANCKE

HELD & FRANCKE Baugesellschaft m.b.H.
A-3382 Loosdorf, Gewerbestraße 3
+43 (0) 2754 / 7337-0
loosdorf@h-f.at, **www.h-f.at**

HABAU GROUP

HABAU GROUP ist ein internationaler Komplettanbieter.
Welche Anforderung Sie auch haben: **Wir bauen es.**

Um auch nächstes Jahr helfen zu können, bitten wir um Ihre Unterstützung!

Spendenkonto:

IBAN: AT28 3258 5000 0007 6000
BIC: RLNWATWWOBG

Caritas der Diözese St. Pölten

Hasnerstraße 4, 3100 St. Pölten
T 02742 844 0
info@stpoelten.caritas.at
www.caritas-stpoelten.at

www.facebook.com/CaritasStPoelten

www.caritas-stpoelten.at